

# Deutsche Zeitung für São Paulo

Tageblatt

Geschäftsstelle: Rua Libero Badaró 64-64-A : Caixa do Correio Y  
Telegramm-Adresse: „Zeitung“ Sanpaulo : Telephon 4575

Druck und Verlag von Rudolf Troppmair, São Paulo

Abonnementspreis: Pro Jahr 20\$ für das Inland; 30\$ für das Ausland. Preis der 8-spaltigen Petitzeile 200 Rs. Grössere Inserate und Wiederholungen nach Uebereinkunft. Einzelnummer 100 Rs.

Gesetzt mit Setzmaschinen „Typograph“.

Generalvertretung in Deutschland: Verlagsbuchhandlung Wilhelm Stüsser, Berlin W. 30, Neue Winterfeldstr. 3a

Gedruckt auf einer Duplex-Rotations-Maschine

Nr. 90 XVIII. Jahrg.

Freitag, den 2. April 1915

XVIII. Jahrg., Nr. 90

## Original-Telegramme

der Deutschen Zeitung

(Verspätet eingetroffen)

**BUENOS AIRES, 31.** — Die chinesische Regierung hat noch mehr Truppen bei Peking zusammengezogen und alle strategischen Punkte in der Umgebung der Hauptstadt mit Artillerie besetzen lassen.

**BUENOS AIRES, 31.** — Ein türkisches Wasserflugzeug schleuderte ausserhalb der Dardanellen Bomben auf einen englischen Kreuzer, wodurch er schwer beschädigt wurde.

**BUENOS AIRES, 31.** — Die Türken arbeiten fieberhaft am Bau einer Bahn, die den Truppentransport nach Aegypten erleichtern soll. Der Bau ist schon bis Palästina vorgeschritten.

**BUENOS AIRES, 31.** — Ein deutscher Flieger bombardierte am Dienstag Reims und hat damit augenscheinlich bedeutenden Schaden angerichtet.

**BUENOS AIRES, 31.** — Dem „Berliner Lokal-Anzeiger“ zufolge ist in der Bukowina eine grosse Schlacht im Gange. Bei Bojan erzielten die Oesterreicher-Ungarn einen vollen Erfolg. Die Russen hatten sehr bedeutende Verluste.

**BUENOS AIRES, 31.** — Wie aus Konstantinopel gemeldet wird, brachten die Türken den Engländern südöstlich von Basra im Schat-el-Arab eine Niederlage bei. Die Engländer hatten einen Verlust von 300 Mann.

**BUENOS AIRES, 31.** — Nach den Ermittlungen der deutschen Marine-Verwaltung bezifferten sich die Verluste des Kreuzers „Scharnhorst“ in der Seeschlacht bei den Malvinas-Inseln auf 77 Offiziere und Mannschaften.

**BUENOS AIRES, 31.** — Ueber die Versenkung des englischen Dampfers „Falaba“ liegen nunmehr Einzelheiten vor, die von deutscher Seite bekanntgegeben wurden. Der Dampfer wurde vom Unterseeboot „U 28“ torpediert, dessen Führer der Seeheld Weddigen ist, der früher das so berühmt gewordene Unterseeboot „U 9“ führte. Das Boot „U 28“ traf mit der „Falaba“ bei Milford zusammen. Die „Falaba“ suchte zu entkommen, sie wurde aber von dem Unterseeboot eingeholt. Dessen Führer stellte eine Frist von fünf Minuten für die Ausbootung der Passagiere. Dann wurde vom Unterseeboot ein Torpedo lanciert, welcher den Maschinenraum des Dampfers traf. Es folgte eine furchtbare Explosion, wodurch mehrere Maschinisten getötet wurden. Die Rettungsboote des Dampfers wurden infolge der Explosion zertrümmert. Es erkrankten vier Passagiere und vier Mann der Besatzung, 61 Passagiere und 43 Mann der Besatzung werden vermisst. Gerettet wurden im ganzen 138 Personen. Der Dampfer „Aquila“, der ebenfalls den vom Unterseeboot lancierten Torpedos zu entweichen

suchte, sank nach kurzer Zeit. Der Oberingenieur wurde durch einen Geschosssplitter getötet, der Rest der Besatzung aber bei dem Untergang des Dampfers gerettet.

**BUENOS AIRES, 31.** — In New York erhaltenen Radiogrammen zufolge herrscht in Berlin ein grosser Jubel über den Sieg bei Tauruggen, wo die Deutschen 3000 russische Gefangene machten.

**BUENOS AIRES, 31.** — Ein deutsches Unterseeboot hat der Scilly-Insel gegenüber den englischen Dampfer „Cardiff Echo“ in den Grund gebohrt.

**BUENOS AIRES, 31.** — Aus Bukarest wird berichtet, dass die Russen sich von dem linken Ufer des Pruth bis an den Dnjestr zurückziehen mussten. Die Russen wurden von den Oesterreichern und Ungarn hartnäckig verfolgt.

**BUENOS AIRES, 31.** — Der Kapitän des in Santander eingelaufenen spanischen Dampfers „Agustina“ glaubt, dass im Aermelkanal jetzt nicht weniger als zehn deutsche Unterseeboote operieren.

Die „Agustina“ wurde von „U 28“ angehalten und der Kapitän musste die Schiffspapiere vorlegen. Nachdem sie sich als spanisches Schiff ausgewiesen, wünschte „U 28“ der „Agustina“ gute Reise und sie setzte ihre Fahrt fort.

**BUENOS AIRES, 31.** — In dem äussersten Norden von der Bukowina ist eine grosse Schlacht im Gange. Der Sieg neigt sich auf die Seite der österr.-ungar. Truppen.

**BUENOS AIRES, 31.** — Ein deutsches Unterseeboot torpedierte und versenkte den englischen Dampfer „Flamian“. Der Angriff erfolgte gegenüber der Insel Scilly.

**BUENOS AIRES, 31.** — Die in Europa beglaubigten südamerikanischen Diplomaten sind sehr gespannt zu erfahren, wie die nordamerikanische Antwort auf die englische Note betreffend die Blockade Deutschlands ausfallen wird.

**BUENOS AIRES, 31.** — Aus Berlin wird berichtet, dass deutsche Flieger die russische Festung Ostrolenka bombardierten und einen grossen Schaden anrichteten.

**BUENOS AIRES, 31.** — Der Erzbischof von York wirft der britischen Regierung vor, dass sie unvollständige Verlustlisten ausgeben, was so aussehe, als ob das Kriegsministerium den Umfang der englischen Verluste verheimlichen wollte.

**BUENOS AIRES, 31.** — Die chinesischen Revolutionäre, die bis jetzt mit den Waffen in der Hand die Regierung des Präsidenten bekämpften, sind zu den Regierungstruppen übergetreten mit der Erklärung, dass nach dem japanischen Einfall alle Chinesen nur das eine Ziel haben könnten, den Eindringling aus dem Lande zu treiben.

**BUENOS AIRES, 31.** — Aus Rom wird gemeldet, dass in Tomsk, Sibirien, die russischen Rekruten gemeutert haben. Um die Meuterei niederzukämpfen, mussten die regie-

rungstreuen Truppen Maschinengewehre in Tätigkeit setzen. Mehrere hundert Russen wurden als Agitatoren gehängt. Ganz Sibirien befindet sich in vollem Aufruhr.

**BUENOS AIRES, 1.** — Die deutsche Presse hebt anerkennend hervor, dass mehr als zwei Drittel der zweiten Kriegsanleihe aus Beiträgen unter tausend Mark gezeichnet wurde, was ein Beweis ist, dass die grosse Masse des Volkes auf der Seite der Regierung steht und entschlossen ist, das Vaterland bis zum äussersten zu verteidigen.

**BUENOS AIRES, 1.** — Aus Berlin wird berichtet, dass die erste Beschussung der Bosphorus-Werke durch russische Kriegsschiffe, von der die russische Admiralität ruhmrednerisch grosse Dinge erzählte, in der Abgabe von 126 Schuss auf eine Entfernung von siebzehn Kilometern bestand.

**BUENOS AIRES, 1.** — Das „Aftenbladet“ in Stockholm veröffentlicht eine Beschreibung Swen Hedins der russischen Greuelthaten in Memel. Nach der Erzählung des berühmten Forschers haben die Russen die Leichen der von ihnen ermordeten wehrlosen und friedlichen Bürger durch die Strassen der Stadt geschleift.

Die Frauen und Mädchen, die ihnen in die Hände fielen, wurden vergewaltigt.

Einer Familie wurden alle Söhne ermordet.

Die „Vossische Zeitung“ stellt fest, dass die Russen in Memel mehr als hundert Zivilpersonen ermordet haben.

**RIO DE JANEIRO.** Die k. u. k. österr.-ungar. Gesandtschaft erhielt eine offizielle Darstellung des Falles von Przemysl.

Nach dem letzten Ausfall, der den Verteidigern einen Verlust von 10.000 Mann kostete, betrug die Festungsbesatzung 34.000 Mann. Ausserdem gab es in der Stadt 45.000 Nichtkämpfer. Die Zahl der Kranken und Verwundeten betrug bei der Uebergabe 25.000.

Vor der Uebergabe wurden 1050 Geschütze zerstört, von welchen viele alte Modelle waren.

Die Festungswerke wurden zerstört.

Der letzte russische Angriff wurde ausschliesslich durch das Feuer der Infanterie, hauptsächlich durch die Maschinengewehre, abgewiesen.

Die von den Feinden verbreiteten Gerüchte, dass unter der Festungsbesatzung eine Revolte ausgebrochen sei, beruht auf Erfindung.

**BUENOS AIRES, 1.** — Aus Berlin wird über New York gemeldet, dass die russische Stadt Tauruggen im Sturm genommen wurde. In diesem Kampfe hat sich der westpreussische Landsturm ganz besonders ausgezeichnet, der sich ausserordentlich tapfer schlug. Die Russen haben furchtbare Verluste zu verzeichnen.

**BUENOS AIRES, 1.** — In der Nähe von Krasnopol im russischen Gouvernement Suwalki wurde eine blutige Schlacht geschlagen. Die Deutschen blieben Sieger. Die Russen haben zweitausend Tote und fünftausend Gefangene verloren.

## Kriegschronik

### Vom westlichen Kriegsschauplatz

Schreibt ein Berliner Gardeschütze seinen Eltern: „Gestern am hellen Tage griffen uns die Franzosen wieder an. Plötzlich drehten sie ihre Waffen um und laufen zu den Sachsen über, um sich gefangen nehmen zu lassen. Sie erzählten dabei, daß sie uns anreifen sollten, das wollten sie aber nicht und hätten darum schon von weitem die Hände hochgehalten; die Sachsen hätten das aber nicht gesehen und weiter auf sie geschossen. Die Rothosen waren ganz verhungert und hatten seit Beginn des Krieges keine Löhnung bekommen. Abends um 11 Uhr zog ich auf Schleiposten und hörte bis 1 Uhr aus den französischen Schützengräben Musik, Lachen und Jöheln. Während die drüben sich amüsierten, liegen wir jeder in einem Erdloch, etwa hundert Meter weit auseinander, und spähen wie die Luchse in die rabenschwarze Nacht hinaus. Da schläft keiner, und wenn er noch so müde ist, dazu ist die Nervenanspannung und Aufregung zu groß. Uebermorgen nacht sollen wir abgelöst werden, allein wir haben uns an das Leben in den Erdlöchern schon so gewöhnt und uns dort so eingenistet, daß wir gern noch länger hier bleiben. Ich glaube, wenn wir nach Hause kommen, gehen wir gar nicht in die Stube hinein, sondern buddeln uns draußen ein Loch und richten uns dort häuslich ein. Zum mindesten geht's mit den Stiefeln ins Bett, und wenn wir darin liegen, stehen wir vor vierzehn Tagen nicht auf.“

### Eine italienische Stimme über das österr.-ung. Rotbuch.

Die „Italia“ vom 6. Februar schreibt: Das Rotbuch gibt über die Ursachen des Krieges Aufschluß. Die Wiener Regierung war gezwungen, Serbien gegenüber eine energische Haltung einzunehmen. Serbien ging ja darauf aus, Oesterreich-Ungarn einen Teil seines Gebietes zu entreissen. Man weiß heute, daß die Politik Belgrads bis zum Verbrechen ging. Rußland intervenierte unter dem Vorwand, daß es eine Schwächung seines Einflusses auf dem Balkan zu befürchten habe. Man muß Voranstehendes erwägen, wenn fortwährend behauptet wird, daß der Weltkrieg ein Krieg der Zivilisation gegen die Barbarei sei. Die Zivilisation wäre also durch Rußland und Serbien vertreten!

### Aus einer Besprechung des „Temps“.

Die Operationen Hindenburgs in Ostpreußen werden auch von den französischen Blättern sehr gerühmt. Sie anerkennen, daß er einen strategischen Erfolg errungen habe, indem er die Russen nötigte, in Ostpreußen zurückzuweichen.

Der „Temps“ schreibt: Wir versagen der Tätigkeit eines Feindes nicht unsere Bewunderung, der es versteht, sich auf allen Punkten zu schlagen. Sobald der Gegner auf irgendeinem Punkt der Front vorrückt, so bringen die Deutschen von irgendwoher neue Einheiten ins Gefecht, um sich momentan die Oberhand zu sichern. Dies bedeutet eine perfekte Strategie, welche an diejenige Napoleons im Jahre 1796 erinnert.

## Der Grosse Krieg

Die „Frankfurter Zeitung“ veröffentlicht am 3. März den folgenden Bericht ihres Korrespondenten in Konstantinopel: „Der osmanische Kriegsminister Enver Pascha hatte gestern die Liebenswürdigkeit, mich zu empfangen. Wenn man den seit einigen Tagen durch das englisch-französische Hauptquartier verbreiteten ungeheuerlichen Nachrichten über die Erfolge der verbündeten Flotte bei der Beschießung der äussern Dardanellenforts Glauben schenken wollte, so hätte man alles eher erwarten müssen als die geradezu musterhafte Ruhe, die ich beim Eintritt ins Kriegsministerium empfand. Nirgends zeigten sich Spuren von Nervosität oder Ueberstürzung. Alles erweckt den Eindruck, als besuchte man in friedlichen Tagen eine fleißige, wohlorganisierte Be-

hörde. Den gleichen Eindruck empfand ich auch, als ich einige Minuten später dem Vizegeneralissimus der osmanischen Streitkräfte, Kriegsminister Enver Pascha gegenüberstand. In seinem großen Arbeitszimmer, von dem aus man aufs Meer und auf die Prinzeninsel sieht, herrscht Kühle, Ordnung und Still. Ein fast kahler Schreibtisch, hinter dem die jugendliche Gestalt Enver Paschas mit energischen und doch so freundlichen Augen sitzt, ausser einigen Sesseln und Stühlen stehen nur zwei große Tische da, einer mit Karten bedeckt, der andere, der offenbar für Sitzungen des Kriegsrates bestimmt ist, mit Stühlen umgeben. Ein einziges Bild, das den Monarchen des osmanischen Reiches in Feldmarschallsuniform darstellt, schmückt den Raum, von dem aus die Gedanken ihren Weg in drei Weltteile zu allen Bekemern des Islams finden.

Ohne Umschweife, wie dies auch sonst seine Art ist, geht Enver Pascha auf das Ziel unserer Unterredung ein, die sich mit den amtlichen Telegraphenbüreaus unserer Feinde herausgegebenen Lügennachrichten vom Kriegsschauplatz vor den Dardanellen beschäftigen soll. Bei Enver Pascha erregen diese Lügennachrichten, die seiner soldatischen Offenheit zuwider sein müssen, ein sichtliches Gefühl tiefen Ekels. Dann wieder richtet er über die geschäftige Erläuterung der gegnerischen Communiqués und meint, daß es mit der Siegeszuversicht einer Partei schlecht stehen muß, die mit solcher Beharrlichkeit lügt. Ueber die bisherigen Operationen vor den Dardanellen, die Enver Pascha nicht nur aus den Berichten seiner Generäle, sondern zum Teil sogar aus eigener Anschauung kennt, — er befand sich, als die feindseligsten eröffnet wurden, gerade auf einer Inspektionsreise mit dem Chef des Generalstabs in den Dardanellenforts — kann er mit wenigen Worten berichten. Die Aktion, die am 19. Februar begann und die der Gegner mit einem kombinierten englisch-französischen Geschwader durchzuführen sucht, hat bis jetzt kein anderes Ergebnis gezeitigt, als daß ein Teil der Forts an äußerster Einzigung der Dardanellen starke Beschädigungen erlitt. Um auch dem Laien ein klares Bild der Geschehnisse zu geben, erzählte mir Enver Pascha, daß am ersten Tage der Feind diese Werke mit 800 bis 1000 Schuss beschoß. Das Ergebnis dieser furchtbaren Kanonade war, daß ein Beobachtungssoldat getötet und ein Mann verwundet wurde, und daß bei der förmlich heiligen Beschießung am folgenden Tage sechs Geschütze umgeworfen, vier Mann getötet und vierzehn verwundet wurden. Von den Geschützen waren schon am nächsten Morgen drei wieder in Stellung gebracht. Wichtiger als diese Angaben ist der Umstand, daß die äußeren Befestigungen, um die sich der erbitterte Kampf bisher gedreht hat, zu den ältesten in der Türkei vorhandenen Anlagen gehören, mit deren baldiger Niederzerrung von vorneherein gerechnet wurde. Die eigentliche Verteidigungslinie der Meerengen liegt naturgemäß nicht draußen, wo die offene See dem Feind ein leichtes Manövrieren im offenen Wasser ermöglicht und damit die denkbar günstigsten Vorbedingungen zum Angriff gibt, sondern weiter innen, wo der Meeresarm sich verengt und wo ein schwieriges Fahrwasser den Schiffen das freie Manöver nimmt und sie zwingt, sich in einem engen, artilleristisch und durch Mienen beherrschten Defilee zu bewegen. In diesen eigentlichen Verteidigungsbezirk ist bisher niemand eingedrungen. Mit erhobener Stimme fügte Enver hinzu, daß von dem bisher Geschehenen die eigentliche Verteidigung der Dardanellen in keiner Weise berührt wird. Diese selber seien unversehrt, seien besetzt von Männern und geleitet von Offizieren, die nicht nur bereit sind, neben ihrer Kanone das Leben zu lassen, sondern die auch mit Ungeduld des Augenblicks harren, da sie nach langen Monaten der erschöpfenden Vorbereitungen und angestrengter Uebungsarbeit ihre Kraft mit dem übermühten Gegner messen können. Dem Feinde komme es nach allen Mißerfolgen auf den Kriegsschauplätzen im Westen und Osten jetzt darauf an, die neutralen Balkanstaaten für sich zu gewinnen. Nebenher wird auch der Versuch unternommen, die Bevölkerung von Konstantinopel durch phantastische und unsinnige Nachrichten zu beunruhigen in der geradezu absurden Hoffnung, dadurch einen Druck auf die türkische Regierung auszuüben. „Wollen Sie“, sprach Enver Pascha schließlich, „die Stimmung des Landes,

der Armee und der Marine kennen, so verweise ich Sie auf die begeisterte patriotische Kundgebung, mit der gestern das Parlament einstimmig die Rede des Kammerpräsidenten Halil Bey aufgenommen hat.

Mit freundlichen Worten entließ mich der jugendliche Mann, dessen Schultern mit so viel ruhiger Kraft so große Verantwortung tragen. „Wer kennt den Erfolg einer Arbeit oder gar eines Krieges,“ meinte er lächelnd, „nur der Allmächtige, der unser Schicksal lenkt. Aber die Vorbedingung des Erfolges müssen wir Menschen selber schaffen und die ist das: der feste Wille, unbeirrt unser Ziel zu verfolgen zum Heil unseres Vaterlandes.“

Karfreitag.

Warum wird ständig die Erinnerung an die düstre Kreuzesstunde erinnert? Sie ist so schrecklich! Denn jeder Wahrheitsmensch fühlt unwiderstreblich: der sterbende Christus, der nur noch Worte hervorstoßen, aber nicht mehr sprechen konnte, ist ein Richter, und sein „Gericht“ gilt uns. Keiner gleicht in Denkungsart und Lebensweise dem am Kreuz, unter dem Kreuz ist unser Platz; in den Menschen von damals sehen wir Modernen uns. Menschliche Art in ihrer letzten neheilvollen Tiefe kommt ans Licht; verstummen muß, wer sonst mit bereicherter Zunge menschliche Größe und Schönheit preist. Die Majestät der Gerechtigkeit Gottes wird offenbar: Unwahrheit, Schuld, Tod bilden eine unzerbrechbare Einheit. Das ist wehstes Innwerden. So muß es aber kommen. Es muß etwas in Menschen zerbrochen werden, damit er aus menschlicher Aermlichkeit heraus in die göttliche Schönheit hineinwache und so sein wahres Wesen erhalte.

Aber am Kreuz auf Golgatha kommt auch das Schönste und Herrlichste ans Licht, was es auf Erden gibt. Der Tod ist Jesu königliche Tat. Er stirbt nicht vergewaltigt, nicht in müder Resignation, sondern freiwillig. Jesus hatte nur eine Liebe und die gehört Gott und darum den Menschen. Die Liebe bleibt, als Gott ihn schwerste Wege führt, als Gott sein Leben fordert; die Liebe bleibt, als ihn das Volk haßt. Sein Leben war Lieben; weil er liebte, litt er; und im Tod vollendet sich sein Leben und sein Lieben; das ist die Schönheit des Kreuzes, diese heilige vollendete einzige Liebe. — Nun ist er angenagelt, und leidet unsäglich. „Mich dürstet“, sagt er. Menschen bittet er, nur um ein bißchen Wasser. Rührend ist diese Bitte. Kein wilder Schrei zu Gott bricht aus wunden erbittertem Herzen; Gott, du mußt mich erlösen von der Kreuzesnot, muß die Feinde zerschmettern; diese Sprache verstünden wir gut! So redet der Gekreuzigte nicht, seine Tat reut ihn nicht, er bleibt bis zuletzt einträchtig mit Gott! Für die Feinde betet er, für die Mutter sorgt er, das ist königliche Freiheit! Er jubelt: „Es ist vollbracht“. Das ist sein Dank an den Vater, daß er ihn ehren durfte, lebend und sterbend. Wir schauen, was das heißt: in Schönheit leben, in Schönheit sterben! Es gibt nichts Schöneres als das Kreuz. Der Gekreuzigte ist arm und hat alles, er ist ein Sterbender und ist das Lebensgewiß, er ist der Besiegte und sterbend wird er der Sieger, sterbend erobert er sich die Welt! Er ruft uns, schweigend, laut zu: „Gerettet!“ Geretter von Lebensnot, von Schuld, von kranker Liebe, von Todesnot. Wir dürfen in den Kreuzesfrieden treten, und Gottes ewige Liebe zu uns erleben. Drum ist „das Kreuz auf Golgatha Heimat für Heimatlose“. Und der Karfreitag hat den nie erlöschenden Glanz eines Festtages, über alle andern Tage der Menschheitsgeschichte erhoben. Darum darf die Menschheit das Kreuz nicht vergessen.

G. H.

Notizen.

Deutsche Zeitung. Wegen des Charfreitags bleibt unsere Druckerei heute geschlossen und unsere Zeitung erscheint infolgedessen erst Sonntag morgens.

Lord Rothschild †. Ein Telegramm aus London meldet den Tod des am 8. November 1840 in London geborenen Freiherrn Nathaniel Meyer von Rothschild. Der Verstorbene war ein Sohn des Baron Lionel Nathan de Rothschild von Gunnersbury Park, Middlesex und ein Enkel von Nathan Meyer von Rothschild in Frankfurt a. M. Er war Mitglied des Unterhauses, in welchem er den Distrikt Aylesbury vertrat. Im Jahre 1876 folgte er seinem Onkel in der britischen Baronetswürde und im Jahre 1879 seinem Vater als österreichischer Baron. 1885 wurde er Peer von England und erhielt den Titel Lord. In den letzten Jahren war er in dem Weltbankhaus N. M. Rothschild Sons & Co. in London nur eine dekorative Figur, da er an starker Taubheit litt, so daß man sich nur sehr schwer mit ihm verständigen konnte. Der Stammvater aller Rothschilds ist der im Jahre 1743 in Frankfurt a. M. geborene und daselbst am 19. September 1812 gestorbene Mayer Anselm Rothschild.

Darlehensrückzahlung. Banco da Bahia hat am Mittwoch dem Bundeschatzamt 40 Contos de Reis als Teilzah-

Golgatha.



Das Licht erlosch — Ein graues Dunkel und ein Todesschweigen Fällt schwer vom Himmel auf die bange Erde Als sollt' der jüngste Tag herniedersteigen Mit schrillum Ruf und furchtbarer Geberde.

Die Flamme zuckt — Der Söldner Scharen dumpf am Boden stöhnen Mit wildgeballten Fäusten blitzgeschlagen Auf den verzerrten Lippen starb das Höhn-

Der Donner brüllt — Sein rasend Echo kracht im Heiligtum; Der Vorhang reißt, die Marmorsäulen wanken. Zerbrochen liegt der Rest von Judas Ruhme, In Trümmer seine Rauchaltäre sanken.

Es braust der Sturm — Die Erde beb't in ihren tiefsten Gründen, Sie schreit hinauf des Gottessohnes Sterben, Und Höllenkrater spei'n aus roten Schlünden Gluthauch und Feuer, Schrecken und Verderben.

Da steht das Kreuz — Im grellen Blitz sieht man den Heiland leuchten Den weißen Körper, hell in Nacht und Grausen, Für dessen Gottheit Erd und Himmel zeugten, Da hallt empor verzagter Stimmen Brausen:

„Weh! er ist Gott — Weh uns, wir haben ihn ans Kreuz geschlagen, Auf unsre Kinder ward sein Blut gerufen! Weh, seine Rächerhand, sie wird uns schlagen, Wird bannen uns von seines Thrones Stufen!“

Und nun ist Nacht — Es herrscht der Tod, es will kein Stern mehr scheinen, Und was nur blühte, hat der Sturm verderben, Im Dunkel klagt der Frauen leises Weinen:

„Weh, weh uns, weh! Der Heiland ist gestorben — Maria Kahle, Rio de Janeiro.“

lung auf das erhaltene Darlehen gemacht und gleichzeitig 57.918.667 fällige Zinsen bezahlt.

Der Mord an dem Deutschen Palm in Gibraltar. Herr Alfred Pree, Deutsches Seemannshaus, Santos, hatte die Liebenswürdigkeit, uns den Brief eines Augenzeugen der Ermordung des deutschen Wehrpflichtigen Ernst Palm, zuletzt Heizer auf dem Dampfer „Gunther“, zur Verfügung zu stellen. Der Augenzeuge, Heizer Vogel von der 2. Weltdivision in Kiel schreibt:

„Am 15. Oktober sind wir mit dem Dampfer „Garibaldi“ von Santos nach Genua gefahren, wurden aber am 31. Oktober in Gibraltar von den Engländern von Bord heruntergeholt und blieben bis zum 9. Januar in Gefangenschaft. Es waren bereits über 500 Mann da, welche vom 4. bis 8. August interniert worden waren. Von den Schiffen „Garibaldi“, „Regina Elena“, „Principe di Udine“, waren im ganzen 147 Deutsche heruntergeholt worden. Mit Offizieren waren wir alle an 800 Mann.

Am 4. Januar wurden die, welche seit Kriegsbeginn gefangen waren, nach England transportiert, über 500 Mann. Wir von den drei genannten Schiffen hatten schon am 16. November mit dem englischen Dampfer „Italia“ nach Genua befördert werden sollen und war die Freude darüber für uns zu groß! Wir waren aber noch keine zwei Stunden an Bord, als wir wieder herunter und wieder zu den Mauern der 300 Meter hohen Festung hinaufklettern mußten, weiter auf unsere Freiheit verzichtend. Der Kapitän der „Italia“ gab als Grund der Nichtbeförderung an, er hätte Angst, die Deutschen würden seine Besatzung tot schlagen und mit dem Schiff hinfliegen, wohin wir wollten! Nur 10 Mann nahm er mit, und zwar suchte er sich die jüngsten aus.

In der Nacht vom 22. zum 23. November wurde unser Freund Ernst Palm von einem Posten in unserer Stube in unser aller Beisein erschossen. Er wollte auf den Hof gehen und anstreiten, der Posten sagte: „Gehe zurück oder ich schieße!“ Ernst war noch gar nicht draußen und wollte die Tür wieder zu machen. Da schieß der Hund mit einem Dum-Dum-Geschloß ihm durch den rechten Arm und durch den Leib. Der rechte Arm ward vollständig zerschmettert, die Fleischfetzen waren an alle Wände und die Decke gespritzt; in die Türe waren einige Stücke des Geschosses eingedrungen und konnten nur mit schwerer Mühe entfernt werden. Am 23. November morgens 10 Uhr war er tot und wurde am 24. begraben. Wir waren dann vor dem Kriegsgerecht, aber alles Reden half nichts, der rotharige Hund wurde freigesprochen. Er hatte angegeben, Ernst hätte lautrufen wollen. Man denke sich: Nachts um 12 Uhr, im weißen Hemd und Hose und in Pantoffeln, ringsum hohes Mauerwerk, dicht am Posten vorbei mit geladenem Gewehr und aufgepflanztem Bajonett; auch regnete es, was vom Himmel kommen wollte; da läuft wahrhaftig doch kein Mensch weg.

Aber es war aus Rache, weil die deutschen Kriegsschiffe die englische Küste beschossen hatten. Durch den Tod unseres Freundes sind wir dann am 9. Januar frei gekommen, sonst säßen wir noch jetzt hinter den hohen Mauern, alle 147 Mann. Es war ein trauriges Weihnachten und noch traurigeres Neujahr. Ernsts letzte Worte waren: „Paul, räche mich!“ Und das will ich tun. Es dauert nicht mehr so lange, dann gehen wir nach England hinüber und dann will ich des Freundes Tat rächen, Rache ist süß. Sollte ich im Kampfe fallen so habe ich doch erreicht, wonach ich jahrelang gestrebt habe.“

Unsere Freunde in Brasilien ist ein Artikel überschrieben, welchen Peter Schroth über die brasilianische katholische Presse und den Erzbischof von São Paulo in der „Allgemeinen Rundschau“ (München) veröffentlichte. Wir übertragen aus ihm folgende Stellen, die auch für unsere Leser von Interesse sind:

„In dem hochangesehenen „Jornal do Commercio“ von Rio de Janeiro veröffentlicht Henrique Rocha Lima Briefe aus Hamburg“. Ausgestattet mit einer feinen Beobachtungsgabe, zeichnet er eine Reihe von Stimmungsbildern, die er seit dem Ausbruche des Krieges auf deutschem Boden zu beobachten Gelegenheit hat. Was ihm am meisten gefällt, das ist die geradezu unbegreifliche Ruhe und Ordnung, mit der alle zusammenarbeiten zum großen, gemeinsamen Ziele, das unerschütterliche Vertrauen des deutschen Volkes in die oberste Heeresleitung. Dieses Vertrauen beruht vor allem auf dem hochstehenden deutschen Offizierstand, aus dessen Reihen jährlich manche ausgestoßen werden aus Gründen, die anderswo nicht einmal Rüge verdient. Die unvergleichliche moralische Kraft des deutschen Offizierstandes ist eine der Hauptstützen der Militärmacht dieses Landes und eine wesentliche Mitursache der moralischen Überlegenheit des deutschen Heeres über seine Gegner, die ihm an Zahl weit überlegen sind.“

„Ein ganz hervorragender Freund Deutschlands bezw. der Wahrheit und des Rechts, ist der berühmte katholische Journalist Graf Carlos de Laet, der in „Jornal do Brasil“ bereits eine Reihe glänzend geschriebener Artikel zur Verteidigung Deutschlands veröffentlicht hat. Als man ihn deswegen „Germanophilo“, Deutschfreund, nannte, schrieb er: „Wenn jeder „germanophilo“ ist, der Achtung vor den Deutschen hat, dann bin ich ganz sicher germanophilo, ebenso wie ich auch franco-philo, anglophilo, russophilo, belgophilo, monacophilo, lusophilo, nipponophilo bin. Denn alle Völker haben von Hause aus gute Eigenschaften; ich habe nicht den geringsten Grund, sie zu hassen. Vielmehr schätze ich sie aufrichtig als Mitglieder einer großen Völkerfamilie. Mein Wahlspruch ist: „Die Wage sei richtig und die Gewichte genau.“ Lev. 19, 36. Eine betrügerische Wage ist ein Gnebel vor dem Herrn, aber ein genaues Gewicht findet ein Wohlgefallen.“ Prov. 11, 1.“

„Wie Carlos de Laet, so denkt die katholische Presse Brasiliens, z. B. „Vozes de Petropolis“, „A Gazeta de S. Paulo“ (hier muß wohl eine Namensverwechslung unterlaufen sein. Schriftl. D. T.), „A União“ von Rio usw.: „Wir verlangen gleiches Maß für alle, auch für den Gegner. Audiat et altera pars! Man lasse auch den Gegner zu Worte kommen.“

„Aber gerade diese unerbittliche Gerechtigkeit, dieses strenge Festhalten an der Wahrheit, entlasselte wahre Stürme der Wit und des Hasses von seinen Lügenfabrikantern. Sie versuchten alle Mittel, um die unliebsame katholische Presse zum Schweigen zu bringen. Eine zahllose Menge von Schmähe- und Drohbriefen, meist ohne Unterschrift, ging Leitern der katholischen Blätter zu. Aber sie ließen sich nicht einschüchtern. Dann versuchte man ihre Leser abzurümpeln zu machen, indem man sie aufforderte, die erhaltenen Nummern zurückzuschicken. Unsonst.“

„Ganz besonders heftige Angriffe mußte und muß sich noch immer Pedro Sinzig, O. Fr. M. gefallen lassen, da er als Leiter der „Vozes de Petropolis“ und als Gründer der über ganz Brasilien verbreiteten Liga da Boa Imprensa seinen ganzen Einfluß aufbietet im Kampfe für die Wahrheit. In jeder Nummer bringen die „Vozes“ kraftvolle Widerlegungen der „deutschen Greuelthaten“. Mit aller Entschiedenheit nimmt P. Sinzig die erhabene Person Kaiser Wilhelm in Schutz gegen die Angriffe niedrigster Art und stellt diesen alles gegenüber, was er durch Wort und Beispiel zur Belebung des religiösen Sinnes des deutschen Volkes getan hat, und die echt ritterliche Art der Behandlung, die er den fremdländischen Priestern in der Gefangenschaft zuteil werden ließ. Andererseits gibt sich P. Sinzig alle Mühe, die Gegner und zumal Frankreich, vornehm zu beurteilen, ohne kränkende und spöttische Bemerkungen. Im Gegenteil. Mit liebevoller Anerkennung hebt er alles hervor, was der Weltkrieg an Gutem und Edlem in ungeahntem Maße bei Fremd und Feind gezeigt hat, nicht nur in Deutschland und Oesterreich, sondern auch bei den guten Elementen in Frankreich.“

Geschichtliche Reminiscenzen. Seit einiger Zeit veröffentlicht das „Jornal do Commercio“ Auszüge aus seinem ältesten Jahrgang, den von 1831. Diese Auszüge enthalten hochinteressante geschichtliche Reminiscenzen und sind für den Geschichtsforscher besonders wertvoll. Rio muß zu jener Zeit noch ein großes Dorf gewesen sein. Die Anzeigen des „Journals“ bestanden größtenteils aus Angeboten für Kauf und Verkauf von — Sklaven. An Patres scheint es zu jener Zeit im Gegensatz zu heute gemangelt zu haben, denn in der Nummer vom 28. März 1831 wird ein Pater zum Messelesen gesucht.

Unsre Pflicht gegen Deutschland. — Oesterreich hat recht. Unter diesem Titel hat ein bekannter italienischer Schriftsteller und Journalist in Italien eine Broschüre erscheinen lassen, in der er sich in ebenso geist- wie lehrreicher Weise mit denjenigen „seiner Landsleute aus innersüdlicher, die sich nicht genügen können in dem Hetzen gegen die Zentralmächte, und die das alleinige Heil Italiens im Anschluß an den Dreiverband

erblicken. Es heißt in der Broschüre u. a. in der Einleitung: Bis zum 31. Juli 1914 gehörte das deutsche Volk unserer Meinung nach zu den positiveren Völkern der Welt, man bewunderte es, liebte es und suchte es in seinen schönsten Eigenschäften nach zu imitieren. Zwischen dem deutschen und dem italienischen Volke bestand ein so warmes, lebhaftes Gefühl der Sympathie, daß es schien, als wenn keine Gewalt und kein Ereignis ihm Abbruch tun könnte; und das Band der Zuneigung zwischen Italienern und Deutschen war stark genug, daß selbst den österreichfeindlichsten Italienern der Dreiverband erträglich schien, eben weil Deutschland daran teilhätte. Als der Deutsche Kaiser nach Italien kam, erhob sich auf der ganzen Halbinsel ein Sturm der Begeisterung. Man liebte sich, als wenn man derselben Rasse angehörte. Und alles dies nur, um am 1. August aufzuwachen und anstatt eines großen Volkes eine Farbarenhorde vorzufinden. Welche Umwälzung in einer Nacht! Nicht einmal zur Zeit der Bibel geschahen derartige Wunder. Und gerade in jener Nacht zeigt sich das deutsche Volk so groß, wie es noch nie gewesen, und wie es schwerlich je wieder wird sein können. Es kamen ins Feuer, wie man mit einem zeitgemäßen Ausdruck sagen könnte, die schönsten und wunderbarsten Eigenschaften dieses wunderbaren Volkes, alle die Eigenschaften, welche so viel Jahre hindurch die Bewunderung und das Erstaunen nicht allein Italiens, sondern der ganzen Welt verdient hatten. In jener Nacht erreichte Deutschland durch sein verhängnisvolles Vorgehen die äußersten Grenzen der Gegenwart, überwand die Schranken der Zeit und betrat mit starken Füßen die unberührte Scholle der Zukunft. Der erste preußische Reiter, welcher die deutsche Grenze passierte, überschritt zugleich die Grenze der Weltgeschichte; er war der erste Krieger einer neuen Zeitperiode. An jenen Grenzpfählen stand nicht mehr: „Deutschland-Frankreich“. Die Hand der Geschichte hatte die Aufschrift geändert. Auf jenen Pfählen stand: „Deutschland von heute und Deutschland von morgen“. Jene Nacht war eine der großartigsten der Welt; ihr hätten alle Dichter der Erde den Völkern die verhängnisvollen Worte zurufen müssen: Führt ihr, wie die Erde erzittert? Beugt euch nieder, ihr Kleinen. Siegfried ist es, der bewaffnet vorüber-schreitet: Siegfried leuchtender als die Sonne; Siegfried schöner als die Sonne; Siegfried größer als die Sonne. Ihm folgen zu Tausenden und Tausenden die geweihten Krieger. Die mutige Schrift wurde in Italien in über 100.000 Exemplaren verbreitet und hat großes Aufsehen erregt. Sie hat die Zustimmung der intellektuellen Personen ebenso sehr wie Uebelwollen und gegnerische Kritik und Angriffe seitens der vielen provisionsmäßigen Parteigänger gefunden. Wie dem auch sei, wir Deutschen können uns freuen über die mutige Sprache, die der Verfasser zu unserer Verteidigung gefunden hat, und können der Broschüre auch in deutschen und neutralen Ländern nur weiteste Verbreitung wünschen.

Die Pferde- und Kuhställe in der Hauptstadt São Paulo. Seit Beginn dieses Jahres hat die Sanitätsbehörde die neuen Vorschriften für die Viehställe innerhalb des Weichbildes der Hauptstadt zu strengerer Durchführung gebracht. Hierdurch sind Beschwerden von Seiten der Stallbesitzer entstanden, die die Durchführung der Anordnungen der Sanitätsbehörde in der verlangten kurzen Zeit für unmöglich und die Bestimmungen im allgemeinen auch für zu streng hielten. In einer Konferenz, die der Staatspräsident am Mittwoch mit dem Staatssekretär des Innern und dem Direktor des Sanitätswesens hatte, ist die Angelegenheit nun teilweise entschieden worden.

Allen Stallbesitzern wird vom 31. März ab eine Frist von 6 Monaten gewährt, um in dieser Zeit ihre Ställe aus dem Weichbild der Stadt zu verlegen, wie es das städtische Gesetz Nr. 1788 vom 28. Mai 1914 vorschreibt. Im anderen Falle haben sie die Ställe nach den neuen Vorschriften einzurichten. Auf Eingabe der Stallbesitzer hin wird die Sanitätsbehörde in den ersten zwei Monaten dieser Frist mitteilen, welche Ställe geeignet sind, um nach den neuen Vorschriften umgeändert zu werden und welche unter allen Umständen nach außerhalb des städtischen Weichbildes verlegt werden müssen.

Unter allen Umständen müssen aber die Besitzer während der bewilligten sechsmonatigen Frist in den Ställen die größte Sauberkeit und hygienische Behandlung wahren lassen und die Sanitätsvorschriften soviel wie irgendmöglich erfüllen.

Paizerkreuzer „Carnarvon“. Die Reparaturen dieses englischen Kreuzers sind fast beendet und wird derselbe in diesen Tagen das Dock in Rio de Janeiro verlassen.

Landwirtschaftliches Ministerium. Die Directoria Practica dieses Ministeriums in Rio brachte während des Monats Februar 1.572.475 Gramm Samen zur Verteilung. Davon entfallen auf Amazonas 100.000 Gramm, auf Maranhão 30.025 auf Piahy 6200, Sergipe 20.500, Espírito Santo 256.500, Rio de Janeiro (Stadt) 372.525 und Minas Geraes 561.400 Gramm. Die Verteilungen erstrecken sich auf folgende Arten: Baumwollsamens „Upland“, „Sea Island“, Japanischen Reis, weißen Hafer von Montevideo, weißer Futter-Runkelrüben, Kaffee „Kouillon“, Capim grãdua roxo, Capim Jaraguá, amerikanischen Tabak und Porto Rico-Tabak.

# Deutsche Zeitung für São Paulo

Tageblatt

Geschäftsstelle: Rua Libero Badaró 61—64-A :: Caixa do Correio Y  
Telegramm-Adresse: „Zeitung“ Sanpaulo :: Telephon 4575

Druck und Verlag von Rudolf Troppmair, São Paulo

Abonnementspreis: Pro Jahr 20\$ für das Inland; 30\$ für das Ausland. Preis der 8-spaltigen Petitzeile 200 Rs. Grössere Inserate und Wiederholungen nach Uebereinkunft. Einzelnummer 100 Rs.

Gesetzt mit Setzmaschinen „Typograph“.

Generalvertretung in Deutschland: Verlagsbuchhandlung Wilhelm Süsserott, Berlin W. 30, Neue Winterfeldstr. 3a

Gedruckt auf einer Duplex-Rotations-Maschine

Nr. 90 XVIII. Jahrg.

Freitag, den 2. April 1915

XVIII. Jahrg., Nr. 90

## Original-Telegramme der Deutschen Zeitung

(Verspätet eingetroffen)

**BUENOS AIRES, 31.** — Die chinesische Regierung hat noch mehr Truppen bei Peking zusammengezogen und alle strategischen Punkte in der Umgebung der Hauptstadt mit Artillerie besetzen lassen.

**BUENOS AIRES, 31.** — Ein türkisches Wasserflugzeug schleuderte ausserhalb der Dardanellen Bomben auf einen englischen Kreuzer, wodurch er schwer beschädigt wurde.

**BUENOS AIRES, 31.** — Die Türken arbeiten feberhaft am Bau einer Bahn, die den Truppentransport nach Aegypten erleichtern soll. Der Bau ist schon bis Palästina vorgeschritten.

**BUENOS AIRES, 31.** — Ein deutscher Flieger bombardierte am Dienstag Reims und hat damit augenscheinlich bedeutenden Schaden angerichtet.

**BUENOS AIRES, 31.** — Dem „Berliner Lokal-Anzeiger“ zufolge ist in der Bukowina eine grosse Schlacht im Gange. Bei Bojan erzielten die Oesterreicher-Ungarn einen vollen Erfolg. Die Russen hatten sehr bedeutende Verluste.

**BUENOS AIRES, 31.** — Wie aus Konstantinopel gemeldet wird, brachten die Türken den Engländern südöstlich von Basra im Schattel-Arab eine Niederlage bei. Die Engländer hatten einen Verlust von 300 Mann.

**BUENOS AIRES, 31.** — Nach den Ermittlungen der deutschen Marine-Verwaltung bezifferten sich die Verluste des Kreuzers „Scharnhorst“ in der Seeschlacht bei den Malvinas-Inseln auf 77 Offiziere und Mannschaften.

**BUENOS AIRES, 31.** — Ueber die Versenkung des englischen Dampfers „Falaba“ liegen nunmehr Einzelheiten vor, die von deutscher Seite bekanntgegeben wurden. Der Dampfer wurde vom Unterseeboot „U 28“ torpediert, dessen Führer der Seeheld Weddigen ist, der früher das so berühmt gewordene Unterseeboot „U 9“ führte. Das Boot „U 28“ traf mit der „Falaba“ bei Milford zusammen. Die „Falaba“ suchte zu entkommen, sie wurde aber von dem Unterseeboot eingeholt. Dessen Führer stellte eine Frist von fünf Minuten für die Ausbootung der Passagiere. Dann wurde vom Unterseeboot ein Torpedo lanciert, welcher den Maschinenraum des Dampfers traf. Es folgte eine furchtbare Explosion, wodurch mehrere Maschinisten getötet wurden. Die Rettungsboote des Dampfers wurden infolge der Explosion zertrümmert. Es erkrankten vier Passagiere und vier Mann der Besatzung, 61 Passagiere und 43 Mann der Besatzung werden vermisst. Gerettet wurden im ganzen 138 Personen. Der Dampfer „Aquila“, der ebenfalls den vom Unterseeboot lancierten Torpedos zu entweichen

suchte, sank nach kurzer Zeit. Der Oberingenieur wurde durch einen Geschosssplitter getötet, der Rest der Besatzung aber bei dem Untergang des Dampfers gerettet.

**BUENOS AIRES, 31.** — In New York erhaltenen Radiogrammen zufolge herrscht in Berlin ein grosser Jubel über den Sieg bei Tauroggen, wo die Deutschen 3000 russische Gefangene machten.

**BUENOS AIRES, 31.** — Ein deutsches Unterseeboot hat der Scilly-Insel gegenüber den englischen Dampfer „Cardiff Echo“ in den Grund gebohrt.

**BUENOS AIRES, 31.** — Aus Bukarest wird berichtet, dass die Russen sich von dem linken Ufer des Pruth bis an den Dnjestr zurückziehen mussten. Die Russen wurden von den Oesterreichern und Ungarn hartnäckig verfolgt.

**BUENOS AIRES, 31.** — Der Kapitän des in Santander eingelaufenen spanischen Dampfers „Agustina“ glaubt, dass im Aermelkanal jetzt nicht weniger als zehn deutsche Unterseeboote operieren.

Die „Agustina“ wurde von „U 28“ angehalten und der Kapitän musste die Schiffspapiere vorlegen. Nachdem sie sich als spanisches Schiff ausgewiesen, wünschte „U 28“ der „Agustina“ gute Reise und sie setzte ihre Fahrt fort.

**BUENOS AIRES, 1.** — In dem äussersten Norden von der Bukowina ist eine grosse Schlacht im Gange. Der Sieg neigt sich auf die Seite der österr.-ungar. Truppen.

**BUENOS AIRES, 1.** — Ein deutsches Unterseeboot torpedierte und versenkte den englischen Dampfer „Flamian“. Der Angriff erfolgte gegenüber der Insel Scilly.

**BUENOS AIRES, 1.** — Die in Europa beglaubigten südamerikanischen Diplomaten sind sehr gespannt zu erfahren, wie die nordamerikanische Antwort auf die englische Note betreffend die Blockade Deutschlands ausfallen wird.

**BUENOS AIRES, 1.** — Aus Berlin wird berichtet, dass deutsche Flieger die russische Festung Ostrolenka bombardierten und einen grossen Schaden anrichteten.

**BUENOS AIRES, 1.** — Der Erzbischof von York wirft der britischen Regierung vor, dass sie unvollständige Verlustlisten ausbebe, was so aussehe, als ob das Kriegsministerium den Umfang der englischen Verluste verheimlichen wollte.

**BUENOS AIRES, 1.** — Die chinesischen Revolutionäre, die bis jetzt mit den Waffen in der Hand die Regierung des Präsidenten bekämpften, sind zu den Regierungstruppen übergetreten mit der Erklärung, dass nach dem japanischen Einfall alle Chinesen nur das eine Ziel haben könnten, den Eindringling aus dem Lande zu treiben.

**BUENOS AIRES, 1.** — Aus Rom wird gemeldet, dass in Tomsk, Sibirien, die russischen Rekruten gemeutert haben. Um die Meuterei niederzukämpfen, mussten die regie-

rungstreuen Truppen Maschinengewehre in Tätigkeit setzen. Mehrere hundert Russen wurden als Agitatoren gehängt. Ganz Sibirien befindet sich in vollem Aufruhr.

**BUENOS AIRES, 1.** — Die deutsche Presse hebt anerkennend hervor, dass mehr als zwei Drittel der zweiten Kriegsanleihe aus Beiträgen unter tausend Mark gezeichnet wurde, was ein Beweis ist, dass die grosse Masse des Volkes auf der Seite der Regierung steht und entschlossen ist, das Vaterland bis zum äussersten zu verteidigen.

**BUENOS AIRES, 1.** — Aus Berlin wird berichtet, dass die erste Beschiessung der Bosphorus-Werke durch russische Kriegsschiffe, von der die russische Admiralität ruhmrednerisch grosse Dinge erzählte, in der Abgabe von 126 Schuss auf eine Entfernung von siebzehn Kilometern bestand.

**BUENOS AIRES, 1.** — Das „Aftenbladet“ in Stockholm veröffentlicht eine Beschreibung Swen Hedins der russischen Greuelthaten in Memel. Nach der Erzählung des berühmten Forschers haben die Russen die Leichen der von ihnen ermordeten wehrlosen und friedlichen Bürger durch die Strassen der Stadt geschleift.

Die Frauen und Mädchen, die ihnen in die Hände fielen, wurden vergewaltigt.

Einer Familie wurden alle Söhne ermordet.

Die „Vossische Zeitung“ stellt fest, dass die Russen in Memel mehr als hundert Zivilpersonen ermordet haben.

**RIO DE JANEIRO.** Die k. u. k. österr.-ungar. Gesandtschaft erhielt eine offizielle Darstellung des Falles von Przemyśl.

Nach dem letzten Ausfall, der den Verteidigern einen Verlust von 10.000 Mann kostete, betrug die Festungsbesatzung 34.000 Mann. Ausserdem gab es in der Stadt 45.000 Nichtkämpfer. Die Zahl der Kranken und Verwundeten betrug bei der Uebergabe 25.000.

Vor der Uebergabe wurden 1050 Geschütze zerstört, von welchen viele alte Modelle waren.

Die Festungswerke wurden zerstört.

Der letzte russische Angriff wurde ausschliesslich durch das Feuer der Infanterie, hauptsächlich durch die Maschinengewehre, abgewiesen.

Die von den Feinden verbreiteten Gerüchte, dass unter der Festungsbesatzung eine Revolte ausgebrochen sei, beruht auf Erfindung.

**BUENOS AIRES, 1.** — Aus Berlin wird über New York gemeldet, dass die russische Stadt Tauroggen im Sturm genommen wurde. In diesem Kampfe hat sich der westpreussische Landsturm ganz besonders ausgezeichnet, der sich ausserordentlich tapfer schlug. Die Russen haben furchtbare Verluste zu verzeichnen.

**BUENOS AIRES, 1.** — In der Nähe von Krasnopol im russischen Gouvernement Suwalki wurde eine blutige Schlacht geschlagen. Die Deutschen blieben Sieger. Die Russen haben zweitausend Tote und fünftausend Gefangene verloren.

## Kriegschronik

### Vom westlichen Kriegsschauplatz

Schreibt ein Berliner Gardeschütze seinen Eltern: „Gestern am hellen Tage griffen uns die Franzosen wieder an. Plötzlich drehten sie ihre Waffen um und laufen zu den Sachsen über, um sich gefangen nehmen zu lassen. Sie erzählten dabei, dass sie uns angreifen sollten, das wollten sie aber nicht und hätten darum schon von weitem die Hände hochgehalten; die Sachsen hätten das aber nicht gesehen und weiter auf sie geschossen. Die Rothosen waren ganz verhungert und hatten seit Beginn des Krieges keine Löhnung bekommen. Abends um 11 Uhr zog ich auf Schleichposten und hörte bis 1 Uhr aus den französischen Schützengraben Musik, Lachen und Johlen. Während die drüben sich amüsierten, liegen wir jeder in einem Erdloch, etwa hundert Meter weit auseinander, und spülen wie die Luchse in die rabenschwarze Nacht hinaus. Da schläft keiner, und wenn er noch so müde ist, dazu ist die Nervenanspannung und Aufregung zu groß. Ueberrungen nach sollen wir abgelöst werden, allein wir haben uns an das Leben in den Erdlöchern schon so gewöhnt und uns dort so eingenistet, daß wir gern noch länger hier blieben. Ich glaube, wenn wir nach Hause kommen, gehen wir gar nicht in die Stube hinein, sondern buddeln uns draußen ein Loch und richten uns dort hässlich ein. Zum mindesten geht's mit den Stiefeln ins Bett, und wenn wir darin liegen, stehen wir vor vierzehn Tagen nicht auf.“

### Eine italienische Stimme über das österr.-ung. Rotbuch.

Die „Italia“ vom 6. Februar schreibt: Das Rotbuch gibt über die Ursachen des Krieges Aufschluß. Die Wiener Regierung war gezwungen, Serbien gegenüber eine energische Haltung einzunehmen. Serbien ging ja darauf aus, Oesterreich-Ungarn ein grossen Teil seines Gebietes zu entreissen. Man weiß heute, daß die Politik Belgrads bis zum Verbrechen ging. Rußland intervenierte unter dem Vorwand, daß es eine Schwächung seines Einflusses auf dem Balkan zu befürchten habe. Man muß Voranstehendes erwägen, wenn fortwährend behauptet wird, daß der Weltkrieg ein Krieg der Zivilisation gegen die Barbarei sei. Die Zivilisation wäre also durch Rußland und Serbien vertreten!

### Aus einer Besprechung des „Temps“.

Die Operationen Hindenburgs in Ostpreußen werden auch von den französischen Blättern sehr gerühmt. Sie anerkennen, daß er einen strategischen Erfolg errungen habe, indem er die Russen nötigte, in Ostpreußen zurückzuziehen.

Der „Temps“ schreibt: Wir versagen der Tätigkeit eines Feindes nicht unsere Bewunderung, der es versteht, sich auf allen Punkten zu schlagen. Sobald der Gegner auf irgendeinen Punkt der Front vorrückt, so bringen die Deutschen von irgendwoher neue Einheiten ins Gefecht, um sich momentan die Oberhand zu sichern. Dies bedeutet eine perfekte Strategie, welche an diejenige Napoleons im Jahre 1796 erinnert.

## Der Grosse Krieg

Die „Frankfurter Zeitung“ veröffentlicht am 3. März den folgenden Bericht ihres Korrespondenten in Konstantinopel: „Der osmanische Kriegsminister Enver Pascha hatte gestern die Liebenswürdigkeit, mich zu empfangen. Wenn man den seit einigen Tagen durch das englisch-französische Hauptquartier verbreiteten ungeheuerlichen Nachrichten über die Erfolge der verbündeten Flotte bei der Beschießung der äusseren Dardanellenorts Glauben schenken wollte, so hätte man alles eher erwarten müssen als die geradezu musterhafte Rede, die ich beim Eintritt ins Kriegsministerium empfand. Nirgends zeigten sich Spuren von Nervosität oder Ueberstürzung. Alles erweckt den Eindruck, als besuchte man in friedlichen Tagen eine fleißige, wohlorganisierte Be-

hörde. Den gleichen Eindruck empfand ich auch, als ich einige Minuten später dem Vizegeneralissimus der osmanischen Streitkräfte, Kriegsminister Enver Pascha gegenüberstand. In seinem großen Arbeitszimmer, von dem aus man aufs Meer und auf die Pränzeninsel sieht, herrscht Kühle, Ordnung und Stille. Ein fast kahler Schreibtisch, hinter dem die jugendliche Gestalt Enver Paschas mit energischen und doch so freundlichen Augen sitzt, ausser einigen Sesseln und Stühlen stehen nur zwei große Tische da, einer mit Karten bedeckt, der andere, der offenbar für Sitzungen des Kriegsrates bestimmt ist, mit Stühlen umgeben. Ein einziges Bild, das den Monarchen des osmanischen Reiches in Felma schallsuniform darstellt schmückt den Raum, von dem aus die Gedanken ihren Weg in drei Weltteile zu allen Bekomern des Islams finden.

Ohne Umschweife, wie dies auch sonst seine Art ist, geht Enver Pascha auf das Ziel unserer Unterredung ein, die sich mit den von den antientlichen Telegraphenbüros unserer Feinde herausgegebenen Lügennachrichten vom Kriegsschauplatz vor den Dardanellen beschäftigt. Bei Enver Pascha erregen diese Lügennachrichten, die seiner soldatischen Orientierung zuwider sein müssen, ein sichtliches Gefühl tiefen Ekels. Dann wieder blickt er über die geschäftige Erfindungsgabe der gegnerischen Communiqués und meint, daß es mit der Stegesszuversicht einer Partei schlecht stehen muß, die mit solcher Beharrlichkeit lügt. Ueber die bisherigen Operationen vor den Dardanellen, die Enver Pascha nicht nur aus den Berichten seiner Generale, sondern zum Teil sogar aus eigener Anschauung kennt — er befand sich, als die Feindseligkeiten eröffnet wurden, gerade auf einer Inspektionsreise mit dem Chef des Generalstabs in den Dardanellenorts — kann er mit wenigen Worten berichten. Die Aktion, die am 19. Februar begann und die der Gegner mit einem kombinierten englisch-französischen Geschwader durchzuführen sucht, hat bis jetzt kein anderes Ergebnis gezeitigt, als daß ein Teil der Feils am äussersten Eingang der Dardanellen starke Beschädigungen erlitt. Um auch dem Laien ein klares Bild der Geschehnisse zu geben, erzählte mir Enver Pascha, daß am ersten Tage der Feindseligkeit hat 800 bis 1000 Schuß belegt hat. Das Ergebnis dieser furchtbaren Kanonade war, daß ein Beobachtungsoffizier getötet und ein Mann verwundet wurde, und daß bei der ähnlich heftigen Beschießung am folgenden Tage sechs Geschütze umgeworfen, vier Mann getötet und vierzehn verwundet wurden. Von den Geschützen waren schon am nächsten Morgen drei wieder in Stellung gebracht. Wichtiger als diese Angaben ist die Umstand, daß die äusseren Befestigungen, um die sich der erbitterte Kampf bisher gedreht hat, zu den ältesten in der Türkei vorhandenen Anlagen gehören, mit deren baldiger Niederknüpfung von vornherein gerechnet wurde. Die eigentliche Verteidigungslinie der Meerengen liegt naturgemäß nicht draussen, wo die offene See dem Feind ein freies Manövrieren im offenen Wasser ermöglicht und damit die denkbar günstigsten Vorbedingungen zum Angriff gibt, sondern weiter innen, wo der Meeresarm sich verengt und wo ein schwieriges Fahrwasser den Schiffen das freie Manöver nimmt und sie zwingt, sich in einem engen, artilleristisch und durch Minen beherrschten Delfee zu bewegen. In diesen eigentlichen Verteidigungsreich ist bisher niemand eingedrungen. Mit erhobener Stimme fügte Enver hinzu, daß von dem bisher Geschehenen die eigentliche Verteidigung der Dardanellen in keiner Weise berührt wird. Diese selber seien unversehrt, seien besetzt von Männern und geleitet von Offizieren, die nicht nur bereit sind, neben ihrer Kanone das Leben zu lassen, sondern die auch mit Ungeduld des Augenblicks harren, da sie nach langen Monaten der erschoßenden Vorbereitungen und angestrengter Uebungsarbeit ihre Kraft mit dem übermühten Gegner messen können. Dem Feinde komme es nach allen Mißerfolgen auf den Kriegsschauplätzen im Westen und Osten jetzt darauf an, die neutralen Balkanstaaten für sich zu gewinnen. Nebenher wird auch der Versuch unternommen, die Bevölkerung von Konstantinopel durch phantastische und unsinnige Nachrichten zu beunruhigen in der geradezu absurden Hoffnung, dadurch einen Druck auf die türkische Regierung auszuüben. „Wollen Sie“, sprach Enver Pascha schliesslich, „die Stimmung des Landes,

Wie es unter Dr. Frontin auf der Zentralbahn zugeht. Vor einigen Tagen wurden dem jetzigen Direktor der Zentralbahn Dr. Arrojado Lisboa Listen über Materialien vorgelegt, die unter der früheren Verwaltung geliefert wurden und sich in den Lagerhäusern von S. Diogo befinden.

Man erzählt sich ganz offen, daß die Materialverwaltung diejenige Abteilung der Zentralbahn war, in welcher die meisten Unregelmäßigkeiten vorkamen und in der unzählige skandalöse Vorfälle zu verzeichnen waren.

Dr. Arrojado Lisboa ist fest entschlossen alle diese unerlaubten geschäftlichen Transaktionen an die Öffentlichkeit zu bringen und diejenigen der Strafe zu überliefern, die in den betreffenden Untersu-

chungen für schuldig befunden werden sollten. Die eingesetzte Untersuchungskommission hat bereits ihre Instruktionen erhalten und soll unter dem Siegel absoluter Verschwiegenheit ihre Aufklärungsarbeit ausführen.

Zollhinterziehung. Wir berichteten seiner Zeit von der großen Zollhinterziehung, die mit einer Sendung Petroleum im Zollhause von Rio de Janeiro von der Firma Goncalves de Campos & Co. begangen wurde.

Meine Erlebnisse während des Krieges in Kamerun und in englischer Kriegsgefangenschaft lautet der Titel eines Vortrages, welchen Herr Dr. G. Vöhringer (Stuttgart-Gablenberg) in der Abteilung Hamburger der Deutschen Kolonialgesellschaft am 30. Januar gehalten hat.

Kriegsgefangene aus den deutschen Kolonien und auch deren Angehörige bestimmt.

England als Henker Frankreichs. Ein Kampf um die Welt Herrschaft und sein Ende. Von Walther Unus. Mit 25 Textabbildungen und einer farbigen Umschlagszeichnung. Gehelt 1 Mk. (George Westermann, Braunschweig, Berlin, Hamburg).

Die Lügen unserer Feinde, welche unseren braven Soldaten Barbarei und Vandalismus nachsagen, finden leider im neutralen Ausland noch immer sehr viel Gläubige.

ren Zweck, die Wahrheit durch photographisch wiedergegebene Bilder zu beweisen, dient die Monatsschrift „Der große Krieg in Bildern“ genannt, welche seit Januar ds. J.s. erscheint und in der i. verzüglichen Kupferdruck die Wiedergabe für den Zweck der Aufklärung des neutralen Auslandes besonders geeignete Bilder erfolgt.

Büchertisch. Die Aufforderung Lesestoff an unsere Truppen ins Feld zu senden, kann nicht oft genug wiederholt werden. Ganz besonders geeignet für diesen Zweck sind die Megendorfer Blätter.

bringen und in einwandfreier Weise bestimmen Zeiten vorübergehend vorgehen zu machen. Hefte der Megendorfer Blätter, die als Feldpostbrief an die Truppen gesandt werden, gehören mit zu den beliebtesten Liebesgaben.

Sammlung
gunsten des Deutschen Roten Kreuzes
Bestand 1558000
J. F. 58000

Deutsch-evang. Gemeinde, São Paulo.
Rua Visconde do Rio Branco 10.
Kafreitag, den 2. April: 3/4 Uhr Kindergottesdienst; 10 Uhr Gemeindegottesdienst mit Abendmahlsfeier.

Deutscher Lieder- und Balladen-Abend
von Herrn und Frau Meyn
am 15. April 1915 um 8 1/2 Uhr abends
zum Besten der Deutschen Kriegsinvaliden
(Reichsverwaltung des Invalidenfonds)
im Festsaal der Germania
Eintritt 3\$000 Ende um 10 Uhr

Deutscher Turn-Verein
Sonnabend, den 3. April 1915
Humoristischer Familien-Unterhaltungsabend
Wohltätigkeitsfest.
Anfang 9 Uhr Abends

Köchin Anton
(Soldaten-Schwank)
Fideler Teil.
NB. Aenderung im Programm vorbehalten.

Turnerschaft von 1890 in S. Paulo
Ostersonntag, nachmittags 3 Uhr
Osterfeier
mit Konzert und turnerischen Aufführungen der Damen-, Männer-, Mädchen- und Knabenriegen.

Haushälterin
Gesucht
Zimmer
Eine deutsche Pflegerin
Kaninchen

Campinas.
Wohltätigkeitsfest
am 5. April 1915
zu Gunsten des deutschen und des österr.-ungar. Roten Kreuzes
und zur Erinnerung an die 100-jährige Wiederkehr des Geburtstages des Alt-Reichskanzlers Fürsten Otto von Bismarck.

- 1. „Zwei Ehrenkreuze“, Gedicht von Rudolf Herzog. — Herr Arno Ullrich.
2. Leo Bloch. „Gott, Kaiser, Vaterland“ für gemischten Chor arrangiert von Maestro Antonio Leal. Kirchenchor.
3. Ansprache.
4. Arthur Rahm. — „Bismarck auf der Wacht“. Barry Arnsolob. — Herr Arno Ullrich.
5. Lebendes Bild.
6. „Trauriger Glanz“, Gedicht v. Ludwig Fulda. — Fräulein Gertrud Hennigs.
7. Martin Luther. — „Eine feste Burg“. — Kirchenchor.

Verein Deutsche Schule
Pires via Limeira
Am Ostersonntag, 4. April 1915 (1 Uhr nachmittags)
Ordentliche Vierteljahrsversammlung
Tagesordnung:
Rechnung über Schulhausneubau
Neuauflage von Mitgliedern
Verschiedenes.
Die H.H. Mitglieder werden gebeten, möglichst vollzählig zu erscheinen.

Viktoria Szazak,
an der Wiener Universitäts-Klinik geprüfte und diplomierte Hebamme
empfehl. sich. Rua Victoria 32, São Paulo. — Telefon 4928. Für Unbemittelte sehr mäßiges Honorar. 1049

DEPOSITO NORMAL
GEGRÜNDET 1878
Früher angekommen:
Holländ. Vollheringe, Käse:
Roquefort, Normandie, Camembert, Steppen, Reano, Rahm, Coroa u. Limburger.
Casa Schorch
21 Rua Rosario 31 — S. Paulo.
Telephon 190. Caixa 954

Kinderloses Ehepaar
sucht Beschäftigung, die Frau für Küche und Haushalt, der Mann für Gartenarbeiten etc. bei mäßigem Lohn. Anfragen im k. u. k. österr.-ung. Konsulat (öster.-ung. Hilfsverein), Avenida Brigadeiro Luiz Antonio 211, Caixa Postal 117.
Dr. Lehfeld
Rechtsanwalt 1013
etabliert seit 1896. — Sprechstunden von 12—3 Uhr.
Rua da Quitanda N. 8, I. Stock. São Paulo.

Especificum
für Damen und schwache Personen
(Mistura Ferruginosa Glycerinada)
Hergestellt vom Apotheker Erich Albert Gauss.
Dieses von allen Aerzten bestempfohlene Heilmittel ist unentbehrlich bei der Behandlung von:
Blutarmut, Bleichsucht, Weissfluss, Gebärmuttererkrankungen, Unregelmässigkeiten der Monatsperiode, Ausbleiben derselben, Appetitlosigkeit, Magenleiden, Kopfschmerzen, Ankylosiomiasse, Malaria, Eitern und Säuren der Ohren, Lungenleiden, Nervenschwäche etc.
Blutreinigung- und Kräftigungsmittel.
Unvergleichlich für Männer, Frauen und Kinder.
Zu haben in allen besseren Apotheken und Droguerien in São Paulo und Santos.
Fabrik und Hauptniederlage:
São Roque, Largo da Matriz 10 (Eck, São Paulo)
Preis: 48000 per Flasche.

Saal
Schöner Saal mit 2 Fenster nach der Strasse billig zu vermieten. Bad und elektr. Licht vorhanden. Rua do Triunfo N. 6. 1422
Dr. Nunes Cintra
Praktischer Arzt.
(Spezialist in Berlin).
Medizinisch-chirurgische Klinik, allgemeine Diagnose u. Behandlung von Frauenkrankheiten, Herz-, Lungen-, Magen-, Eingeweide- und Harnorganerkrankheiten. Eigenes Karrenfahren der Bemerkung. Anwendung von 600 nach dem Verfahren des Professors Dr. Ehrlich, bei dem ein Kursus absolvierte. Direktor Bezug des Salvarsan aus Deutschland. — Wohnung: Rua Duque de Caxias N. 30-B. Telefon 2445. Konsultorium: Rua S. Bento 74 (Sobrado), S. Paulo. Man spricht deutsch. 1012

Externato Allemão
Rua Minas
Privat-Institut gegründet 1892
75, Rua Victoria, 75
São Paulo
Wiederbeginn des Unterrichts am 6. April.
Es werden auch Halbpensionärinnen, sowie Knaben im Alter von 6 bis 10 Jahren aufgenommen.
V. Vorsteherin
Bertha Wegner Wwe.

Pension.
Ein ernstes Ehepaar wünscht einen nach der Strasse gelegenen unmobilierten, nicht weit von der Stadt entfernten Saal mit oder ohne Pension bei anständiger Familie zu mieten, bei der keine weiteren Pensionäre wohnen. Off. mit Angabe des Preises und Bedingungen unter W. W. an die Exp. d. Bl. 1422
Junges Mädchen
von 14—16 Jahren für Kinder- und leichte Hausarbeit gesucht. Alam. Barão de Piracicaba 81, São Paulo. 1368

Gärtner
mit besten Referenzen, welcher auch andere Hausarbeiten verrichtet, sucht in einem Familienhause Stellung per Monat. Gef. Off. unter „Gärtner“, Rua Amaral Gurgel N. 12. 1430
Polizeihund
Abhanden gekommen ist in der nächsten Umgebung von der Liberdade und Gumbicy eine Polizeihund, schwarz mit einem weissen Fleck, ledernen Halskette mit Schloss, sowie Maulkorb. Hoho Belohnung denjenigen, der dieselbe wiederbringt oder Auskunft über ihren Verbleib abgeben kann. Rua Bonfina N. 64.
Gesucht
für eine lithographische Presse einen Einleger von 15 bis 17 Jahren mit Praxis. Rua São Bento 50. 1440
Luvaria Martins
Rua S. Bento N. 18-B — S. Paulo
Telephon 1265
Pellicaaandschuh-Fabrik
Spezialität in Handschuhen für Hochzeit, Bälle etc. Bestellungen werden mit der grössten Sorgfalt schnellstens ausgeführt. Pellicaa, Suede u. Gamsleder etc. Handschuhe, Mitaues aus Seide, Baumwolle, Flo de Esocia, Pächer etc. Nonhiten, für Geschenke. 1260 Antonio de Souza Martins.

Unmoblierter Saal
sowie ein mobliertes Seitenzimmer bei ruhiger deutscher Familie vom 1. April ab zu vermieten. Rua Augusta 87, 10 Minuten von der Stadt.
Ernesto Sixt, Arno Ullrich, Pastor J. J. Zink, Campinas, im März 1915.
Elnlasskarten:
Erwachsene 2\$000, Kinder 1\$000, sind in der Casa Allemão und bei den unterzeichneten Herren zu haben.
Ernesto Sixt, Arno Ullrich, Pastor J. J. Zink, Campinas, im März 1915.

Dr. J. Britto
Spezialarzt für Augenkrankheiten
ehemaliger Assistenzarzt der K. K. Universitäts-Augenklinik in Wien, mit langjähriger Praxis in den Kliniken von Wien, Berlin u. London.
Sprechstunden 12 1/2—4 Uhr.
Konsultorium und Wohnung Rua Boa Vista 21, S. Paulo.
Klinik
für Ohren-, Nasen- und Halskrankheiten.
Dr. Henriette Lindenberg
Spezialistin.
Früher Assistentin in der Klinik von Prof. Urbanitschewski, Wien.
Spezialarzt der Santa Casa.
Sprechstunden von 12 bis 2 Uhr.
Rua S. Bento 93. — Wohnung: Rua Sabará No. 11. 1014

D. M. G. U. „Frohsinn“
Sonnabend, den 3. April
Ordentliche Generalversammlung
im Vereinslokal von Frau Gustav Schmidt, Rua Costa Magalhães 13
Tagesordnung:
1. Bericht des Vorstandes über das verlossene Vereinsjahr.
2. Neuwahl des Vorstandes.
3. Protokollverlesung.
4. Bericht des Kassierers.
5. Anträge der Mitglieder.
1521 Der Vorstand.

2 Häuser
für kleine Familien passend, zu vermieten. Moderne Bauart und noch neu. Rua Dr. Gabriel Dias 92 u. 94, Villa Mariana. Miete 808 pro Hans. Zu erfragen Rua José Antonio Coelho 14. 1523
Spiegelhelegerezept
zu verkaufen, prakt. Anordnung. Off. unter „Rezept“ an die Exp. ds. Bl. 1520

Welche Eitelkeiten
würde Familie — Mann 9 Monate ohne Arbeit — mit alten Kleidungsstücken unterstützen oder billig abgeben? Gef. Off. unter „M. L.“ an die Exp. ds. Bl., S. Paulo.
Suche eine perfekte selbständige Köchin
welche festliche Menus arrangieren kann. Gehalt 100\$000. Rua 11 de Junho 76, Santos.

Padaria „Germania“
Deutsche Bäckerei
von Schmidt & Matt
Rua Helvetia 52 São Paulo
ooo 1044
Deutsches Brot in allen Qualitäten, Bisquit, Kaffee- und Teegebäck. Frische Butter.

Dr. Carlos Niemeyer
Operateur und Frauenarzt, behandelt durch eine wirksame Spezialmethode Krankheiten der Verdauungsorgane und deren Komplikationen, besonders bei Kindern. — Sprechzimmer und Wohnung: Rua Aracúe No. 2. — Konsultorium: Rua Alvaros Penteado N. 6
Sprechstunden von 2 bis 4 Uhr. Gibt jedem Ruf sofort Folge. Spricht deutsch. 1016

Restaurant und Pension
Zum Hirschen
Rua Aurora No. 37 — S. Paulo
empfiehlt sich dem hiesigen und reisenden Publikum. Gute Küche, freundliche Bedienung, hübsige Zimmer, saubere Betten, mässige Preise. Stets frisch zubereitete Chops — Es ladet freundlich ein 1017
Georg Hoe
Pensionisten werden jederzeit angenommen. — Auch Mahlzeiten ausser dem Hause. Jeden Sonntag Tanzmusik. Jeden Abend

Jede sparsame Hausfrau
sollte nicht versäumen, alte Strümpfe zu werten, Strümpfe von den feinsten bis zu den grössten werden angestrickt, sowie alle Arten neue Strümpfe nach bester Wiener Methode ohne Nadel plätklich ausgeführt zu den billigsten Preisen. Auf Wunsch werden dieselben auch abgeholt.
H. H. Heil,
Rua 13 de Maio 153, S. Paulo.

Die höhere Pflicht. Roman von Doris Frein v. Spätgen.

(18. Fortsetzung.) Eine an sich gänzlich reizlose Monotonie bewies der Charakter jenes Höhenzuges, dessen ungeachtet lag etwas wie unbeschränkte Souveränität darüber ausgegossen, eine fast kleinmütig machende Höhe, die überwältigend wirkte in ihrer erhabenen Größe. Baron Solten sah seinen Begleiter fragend von der Seite an und emigrenete schnell: „Gusti Scholl ist ungeachtet seiner vielen, guten Eigenschaften ein berechnender Schlaupkopf und plumper Ignorant. Ich hoffe, er hat sich nicht gar zu raktlos gegen Sie benommen?“

„So tun Sie das nur, Herr Baron! Wenn man unabhängig ist wie Sie!“ Des Angeredeten Stirn bewölkte sich. „Vielleicht später, wenn Sie Ihre Militärlaufbahn quittieren und heimkehren werden. Gerade Sie müßten dann unbedingt meinen Cicerone machen.“ Der Japaner verhauchte sich artig, und darauf erzählte er freimütig von seiner Heimat, seinen Eltern und der einzigen kleinen Schwester „Kohama“, der Blüthenknospe, des Hauses Abgott. Sein Vater bekleide in Nagasaki eine angesehenen Stellung am Gouvernement und kultiviere weitverzweigte interessante Verbindungen und Korrespondenzen mit dem Kontinent. Auch fände er, ungeachtet seiner astlosen Schaffensfreudigkeit, noch Zeit, sich literarisch zu betätigen. Gerade die preußische Armee sei ein Gegenstand der höchsten Würdigung für ihn, und aus diesem Grunde habe er sehr gewünscht, seinen einzigen Sohn derselben für kürzere oder längere Frist anzuheuern zu sehen. Nach und nach waren die beiden Herren in ein rascheres Tempo verfallen und gelangten bald zu einer originell geformten Felsengruppe, im Volksmunde „Die Fädelsteine“ genannt, wo der Rest der teisgesellschaft bereits im warmen Sonnenschein lagerte und sich an dem von der Schneekoppe mitgebrachten reichen Fundvorrat gütlich tat.

Kunze hatte eine weiße Serviette vor den Damen auf die Erde ausgebreitet und die mitgeführten silbernen Reisebecher mit herbem Tokajer gefüllt. „Prosit, Onkelchen! Das ist ein Tag, um den einen die Götter beneiden können!“ Lex trank den sich nun Nahenden in seiner übermütigen Weise zu. „Hier — neben mir ist's noch ein Platz! Frei für dich, Gerald! So rück's ein bißchen z'sammen!“ sagte Frau Oly, ebenfalls gut gelaunt, und schob die weiße, beringte Hand, als der Gatte sich niederlassen hatte, in einer zärtlichen Anwendung durch seinen Arm. „Es freut's mich doch zu sehr, daß du noch mit'komm bist!“ Nur ein flüchtiger Blick des Einverständnisses, mehr ein kurzes Aufblitzen in zwei Augenpaaren war es, was Frau Oly plötzlich, wie durch einen Wespensich versetzt, heftig zusammenzucken ließ. Eine dunkle Blutwelle stieg ihr dabei ins volle Angesicht, und deutlich wahrte man, daß Verdrub und Aerger sie für Momente zu übermannen schienen. Was veranlaßte nur Reinette, dieses mit einem Male so vergnügt und keck lächelnde Mädchen, ihren Mann in dieser Weise anzuschauen? Unerhört! „Reinette — so hol's mir fix mal mein Parasol! Man wird's ja hier in der Sonne das reine Muskrapel. Dort liegt er! — So sei doch kein Troddl und sperr' die Augen auf!“ rief Frau Oly merkwürdig heftig und erregt, als das junge Mädchen mit des Japaners Hilfe, der gleichfalls aufgesprungen war, nach dem gewünschten Schirme Umschau hielt. Noch ungeduldiger fügte darauf Oly hinzu: „So spul's euch doch ein bißchen mit dem Frühstück. Wir dürfen's net so lang rasten, wann man noch um zwei Uhr drunten sein will.“ Gerald, dem wohl dieser Einwurf gelten mochte, verzehrte indes voll Gemütsruhe seine Schinkensentel, und nicht ohne Miene des ersten Anflitzes vieriet, daß das unfreundliche Benehmen der Gattin ihn verletzt hatte. „Na, erlaube doch gütigst, daß auch Tadjama und ich uns etwas stärken“, sagte er nur halb sarkastisch und kurz. Die junge Frau war aufgesprungen und streckte sich. Das fußbreite, dunkelgrüne Bergkostüm mit dem kecken, durch einen Spielhahn gezierten Tirolerhut stand ihr vorzüglich. Ihr goldblondes Haar krüselte sich darunter in anmutigen Wellen. Allein die ganze Erscheinung zeigte keine natürliche Grazie, der ansprechende, tolle Charme des Weibes fehlte, die Macht ihrer Schönheit wirkte zu kompakt.

„So laß nur den Tyrannen sitzen, Ollerl. Komm', wir zwei nehmen's wieder die Tete. Ich bin doch noch ein forscher Kerl, net waly?“ Mit diesen Worten wandte Hofrat Rau sich an den Japaner, dem Reinette in ihrer reizenden Art die Honneurs des Frühstückskorbes machte, wobei jener kein Auge von ihr zu verwenden schien. „Oh, exzellent, Herr Hofrat! Kein Mensch würde Ihnen mehr als sechzig Jahre geben“, klang Tadjamas Antwort artig zurück. „Rhinozeros, dummi! Wer red't dem gleich vom Alter? Im Mai hab' ich erst mein neunundfünfzigstes Wiegenfest gefeiert. So a ausländischer Troddl macht's immer einen Fauxpas!“ schimpfte der Hofrat leise, gegen seine Tochter gewandt, während beide, den übrigen den Rücken kehrend, rüstig ausschritten. Frau Oly's gute Miene schien plötzlich geschwunden zu sein. Ein harter, bitterer Zug prägte sich um ihre Lippen, und sie entgegnete dem Vater spöttisch und herb: „Ich mag den gelben Kerl auch net leiden; aber Gerald hat's halt immer so seine b'sonderen Protégés — die muß man gütieren.“ (Fortsetzung folgt.)

„So laß nur den Tyrannen sitzen, Ollerl. Komm', wir zwei nehmen's wieder die Tete. Ich bin doch noch ein forscher Kerl, net waly?“ Mit diesen Worten wandte Hofrat Rau sich an den Japaner, dem Reinette in ihrer reizenden Art die Honneurs des Frühstückskorbes machte, wobei jener kein Auge von ihr zu verwenden schien. „Oh, exzellent, Herr Hofrat! Kein Mensch würde Ihnen mehr als sechzig Jahre geben“, klang Tadjamas Antwort artig zurück. „Rhinozeros, dummi! Wer red't dem gleich vom Alter? Im Mai hab' ich erst mein neunundfünfzigstes Wiegenfest gefeiert. So a ausländischer Troddl macht's immer einen Fauxpas!“ schimpfte der Hofrat leise, gegen seine Tochter gewandt, während beide, den übrigen den Rücken kehrend, rüstig ausschritten. Frau Oly's gute Miene schien plötzlich geschwunden zu sein. Ein harter, bitterer Zug prägte sich um ihre Lippen, und sie entgegnete dem Vater spöttisch und herb: „Ich mag den gelben Kerl auch net leiden; aber Gerald hat's halt immer so seine b'sonderen Protégés — die muß man gütieren.“ (Fortsetzung folgt.)

Wotom. Grosses Lager bei der Companhia Brasileira de Electricidade. Siemens-Schulert-Werke. Rua Florencio de Abreu N. 74-76.

Gummimäntel und Regenschirme und eine grosse Menge anderer Artikel kann man für wenig Geld in dem Wirklichen Jahresausverkauf des GRAND BAZAR PARISIEN N. 73 — PRAÇA ANTONIO PRADO — N. 73 erstellen. Versäume niemand, unsere Ausstellungen zu besuchen, um sich selbst von den wirklichen Preisherabsetzungen zu überzeugen.

Sämtliche Gemüse- und Blumensamen. neueste Ernte, garantiert keimfähig empfang und empfiehlt Loja Flora :: Francisco Nemitz Caixa 307 São Paulo. Versand ins Innere nur gegen vorherige Einsendung des Mindest-Betrages von Rs. 5\$000. Katalog sämtlicher Samen steht portofrei auf Anfrage zur Verfügung.

Zu vermieten. 1 kleiner Saal und Nebenzimmer mobiliert, in hochgelegener Gegend, Rua Matto Grosso N. 36, (Bond Angélica). 1447. Aromatisches Eisen-Elixir. Elixir de Ferro amoniatado glicero phosphatado. Nervenstärkend, wohlschmeckend leicht verdaulich und von überraschendem Erfolg. Heilt Blutarmut und deren Folgen in kurzer Zeit. Glas 3\$000, 10\$6. Pharmacia da Luz, Rua Duque de Saxis No. 17.

Wilh. Gronau. Institut für Bäder und Massagen. Rua Aurora 100 — S. Paulo — Rua Aurora 100 behandelt sämtliche Leiden und Schwächestände nach der Naturheilmethode und erzielt namentlich gute Erfolge bei den verschiedenen Nerven- und Verdauungsleiden, bei Asthma, Rheumatismus; bei Haut- und Geschlechtsleiden nebst ihren Folgen; bei Arteriosklerose und Quecksilbervergiftung; bei Schwächeständen und allen Störungen in der Blutzirkulation (Blutandrang nach dem Kopfe, Hitze, Kopfschmerzen, Schwindel, Beklemmungen, Herzklopfen, kalte Füße, Gliederschmerzen, unruhiger Schlaf, Leberanschwellungen, Gallenstein (Beseitigung ohne Operation in kurzer Zeit), Hämorrhoiden, sowie alle sonstigen Unterleibsleiden und besonders bei den verschiedenen Frauenleiden. Behandlung der Damen auf Wunsch durch Frau Anna Gronau. Gleichzeitig bringe mein Institut für Schönheitspflege in Erinnerung. 1034

LION & Co. Grosses Lager von Stahlträgern und Stahlschienen für Bauten und für Leitungsposten geeignet. Eisernen Röhren, für Gas- und Wasserleitungen Eisen in Barren und eiserne Platten. Portland Cement Superior. Rua Alvaes Penteado No. 3 — Caixa 44 — S. PAULO.

Deutsche höhere Knaben- und Mädchenschule von Frau Helene Stegner-Ahlfeld. Dreiklassige Vorschule u. Klassen Sexta bis Unterskunda. Mit der Anstalt verbunden: Deutscher Kindergarten Internat für Mädchen Sprechstunden wochentags zwischen 1 und 3 Uhr nachmittags Rua Consolação 35, — São Paulo. 1009

Neu Eröffnet! Hierdurch teile ich dem verehrten Publikum, sowie allen Fremden und Gönnern mit, dass ich in Tremembé 3 Minuten von der Bahnstation, ein Garten-Restaurant und Bar unter dem Namen Restaurant „Bella Vista“ errichtet habe, und halte mich bei Ausflügen bestens empfohlen. — Gute Küche, Antarectica-Schoppen, diverse Liköre. — Kleine Preise. Hochachtungsvoll Richard Steiner. 1427

Guter Verdienst. wird noch in der Zahntechnik erzielt und können Herren und Damen gegen mässiges Honorar selbige bei mir erlernen. J. Strauss, Zahnarzt, Largo Theozoro 3, Sala 2, São Paulo.

Geübte Näherin. empfiehlt sich zur Anfertigung von Handschuhen, Hüsen, Kinderkleider und Wäsche. Mässige Preise. Rua Theodoro Sampaio N. 118, Bond 29. 1444

Perfekte Köchin. für sofort gesucht für ein Familienhaus. Näheres von 8-10 und 6-8 Uhr abends. Avenida Hygienopolis 58, S. Paulo. 1438

Geübte Näherin. empfiehlt sich zur Anfertigung von Handschuhen, Hüsen, Kinderkleider und Wäsche. Mässige Preise. Rua Theodoro Sampaio N. 118, Bond 29. 1444

Perfekte Köchin. für sofort gesucht für ein Familienhaus. Näheres von 8-10 und 6-8 Uhr abends. Avenida Hygienopolis 58, S. Paulo. 1438

Eine Handkamera. in noch sehr gutem Zustande für Film und Platten, doppelten Bodenauszug mit erstklassigen Objektiven, zu kaufen gesucht. Adresse: Ottokar Abelschum, Rua 15 de Novembro 37, II. Stock. 1429

Ostern 1915! Für die bevorstehenden Feiertage halten wir unserer werten Kundschaft unsere grosse Auswahl in Osteriern aus Chocolate, Marzipan und Zucker in gefl. Erinnerung. Versand nach auswärts. Christian Sönksen & Co. Rua 15 Novembro 14 La Bonbonière Rua S. Bento 23-C

FREDERICO JOACHIM FILHO. Vertreter der Pianoforte-Fabriken Steinway & Sons und Perzina. Rua Florencio de Abreu N. 5 — S. PAULO — Telephon N. 4242. Stimmer und Techniker des Hauses Juan Reggio. 1046

COMPANHIA NACIONAL DE NAVEGAÇÃO COSTEIRA. Wöchentlich Passagierdienst zwischen Rio de Janeiro und Porto Alegre, anlaufend die Häfen Santos, Paranaguá, Florianopolis, Rio Grande u. Porto Alegre. Der neue Dampfer

ITAQUERA. geht am 1. April von Santos nach Paranaguá, Florianopolis, Rio Grande, Pelotas und Porto Alegre. Diese Dampfer haben ausgezeichnete Räumlichkeiten für Passagiere, ebenso Eiskammern. Die Gesellschaft macht den Absendern und Empfängern der durch ihre Schiffe transportierten Güter bekannt, dass die letzteren in Rio an dem Armazem N. 13 kostenlos empfangen und abgeliefert werden. Nähere Auskünfte in S. Paulo Rua da Boa Vista 15, in Santos Rua 15 de Novembro N. 58 (Sobrado). 1039

Charutos Dannemann. Guarány, Jasmin, Perlitos, Risonhos, Sem Rival, Victoria. 31

Dr. Senior. Amerikanischer Zahnarzt. Rua São Bento 51, S. Paulo. Spricht deutsch. 1008

Reis-Theater. Rua 15 de Novembro S. PAULO. Kino-Vorführungen mit abwechselnd reichem Programm 1015. Alle Abend Vorführung sensationeller Lichtspiele. Jeden Sonntag grosse Matinee. Aeltere Frau mit 13-jähriger Tochter sucht Stellung als Waschfrau oder für sonstige Hausarbeiten, wo auch die Tochter mithelfen kann. Anfragen im k. u. k. österr.-ung. Konsulat (österreich. Hilfsverein) Avenida Briz. Luiz Antonio 211 (Caixa postal 117).

Butter-Fabrikant. mit langer Praxis wird auf Kontrakt für eine Meierei in Minas gesucht. Unpraktische Leute wollen sich nicht vorstellen. Näheres bei R. Bezerra, Rua do Carmo 42, von 11-1 Uhr. 1429

Zu kaufen gesucht. Kaffeepersikator und elektr. Brenner, sowie Tassen, Spiegeltische, Kleiderrechen etc. Off. unter B. 200 an die Exp. ds. Bl., 850 Paulo. 1448

Cia. Cervejaria Guanabara. empfehlen ihre bevorzugten Biere und alkoholfreien Getränke zu folgenden Preisen: S. Paulo 1/2 Fl. Dtz. 3\$500, Mutafinha 1/2 Fl. Dtz. 3\$000, Eisbier 4\$000, Gazosa 1\$500, Guanabara 4\$500, Saccos 1\$500, Pilsen 7\$000, Ja-Ja 2\$000, München 3\$500, Theresopolis 2\$500, 7\$000, Syphao 4\$000, 3\$500. Lieferung frei ins Haus.

Restaurant Progrebior von Leiroz & Livreri. Rua 15 de Novembro No. 38 — S. PAULO. Erstklassige Küche. Speisen à la carte. — Vorzügliche Getränke. — Feine Mosel- und Rheinweine. — Gut behandelte Antarectica-Chops. — Prima Konditor- und Backwaren. Jeden Abend Konzert. Treffpunkt der besten Gesellschaft. Dr. H. Rüttimann. Arzt und Frauenarzt. Geburtshilfe und Chirurgie. Mit langjähriger Praxis in Zürich, Hamburg und Berlin. Konsultorium: Casa Mappin, Rua 15 de Novembro 26, São Paulo. Sprechst.: 11-12 und 2-4 Uhr. Telephon 1941. 1405

CASA LUCIANUS. Buchweizen-Grütze, Kaorrs-Mehle, Weizen-Gries, Hafer-Kakao. Rua Direita No. 55 A São Paulo. 1005. Dr. Worms. Zahnarzt. Praça Antonio Prado No. 8, Caixa „B“ Telephon 255 (1039) Sprechstunden 8-3 Uhr. Hotel Forster. Rua Brigadeiro Tobias No. 23 S. PAULO.

Schmidt, Trost & Co. Sauberes Mädchen für Küche und Hausarbeit gesucht. Alameda Barão do Pirajeci 81. 1369. Gesucht junger Mann. aus der Lederwarenbranche. Spezialität: Damen Taschen. Ebenfalls ein Lehrling. Rua Florencio de Abreu 39 (Sobrado). S. Paulo. 1436

# Diario Allemão

SUPPLEMENTO EM PORTUGUEZ DO „DEUTSCHE ZEITUNG DE SÃO PAULO“

N. 75

Sexta-feira, 2 de Abril de 1915

N. 75

## Serviço telegraphico

do  
Diario Allemão

(Retardados)

BUE OS AIRES, 31. Radiogrammas transmittidos de Berlim a Nova York informam que reina grande entusiasmo popular, na capital germanica, pela tomada da cidade de Taurroggen, onde os allemães fizeram 3.000 prisioneiros russos.

BUENOS AIRES, 31. Um submarino allemão poz a pique, em frente da ilha Scilly o vapor inglez „Cardiff Echo“.

BUENOS AIRES, 31. Noticiam de Bucarest que as forças russas tinham que recuar, da margem esquerda do Pruth até o rio Dnjester, constantemente perseguidos pelos austro-hungaros.

BUENOS AIRES, 31. A tripulação do vapor hespanhol „Agustina“, que hoje deu entrada no porto de Santandor, afirma que as aguas do canal da Mancha estão actualmente sob a vigilancia de 10 submarinos da Marinha de Gnera allemã.

O proprio „Agustina“, segundo as declarações feitas pelo seu commandante ás autoridades do porto de Santandor, foi reconhecido e capturado em alto mar pelo submarino allemão „U 28“ que sómente o deixou seguir depois que, inspeccionados os papéis de bordo, ficou provada a sua nacionalidade.

BUENOS AIRES, 31. O governo chinês concentrou mais tropas em redor de Pekim e mandou guarnecer todos os pontos estrategicos com a artilharia pesada.

BUENOS AIRES, 31. Um hydroplano turco lançou bombas sobre um cruzador inglez fóra dos Dardanellos. O vaso de guerra ficou muito damnificado.

BUENOS AIRES, 31. Os turcos trabalham febrilmente na construcção d'uma estrada de ferro estrategica para poder transportar tropas para o Egypto. Essa estrada já alcançou Palestina.

BUENOS AIRES, 31. Um aviador allemão bombardeou, na terça-feira, Reims, damnificando bastante a cidade.

BUENOS AIRES, 31. Segundo uma informação do „Berliner Lokalanzeiger“, está sendo travada, no norte da Bukowina, uma grande batalha. Proximo de Bôjan os austriacos obtiveram reaes vantagens sobre os russos que soffreram graves perdas.

BUENOS AIRES, 31. — Comunicam de Constantinopla que os turcos venceram, em Schat-el-Arab, ao

sudeste de Basra, os inglezes, infligindo-lhes 300 baixas.

BUENOS AIRES, 31. — Segundo as informações do almirantado allemão pereceram, da tripulação do cruzador „Scharnhorst“ na batalha de Malvinas, 77 officiaes e todos os marinheiros.

BUENOS AIRES, 31. Uma fonte allemã fornece sobre a destruição do vapor inglez „Falaba“ alguns pormenores. Aquelle vapor foi torpedeado pelo submarino U 28, cujo commandante era o grande heroe da guerra submarina, Otto Weddigen, autor da façanha do U 9. O U 28 encontrou o „Falaba“ na altura de Milford. O vapor tentou fugir, mas foi alcançado pelo submarino, cujo commandante dava 5 Minutos de tempo, para os passageiros e os tripulantes abandonar o navio. Passado esse prazo o U 28 lançou contra o „Falaba“ um torpedo que o acertou na região de machinas. Deu-se uma terrível explosão que victimou alguns machinistas. As embarcações de salvação foram damnificadas pela explosão do navio, morreram afogados 4 tripulantes e 4 passageiros. 61 passageiros e 43 tripulantes são dados como desaparecidos. 138 pessoas foram salvas. — O vapor „Aquila“ que tambem tentou fugir foi alcançado com facilidade e sossobrou logo depois de receber o torpedo. Da sua tripulação ficou ferido por um estilhaço do torpedo o primeiro Engenheiro, outros tripulantes foram todos salvos.

BUENOS AIRES, 1. — Comunicam oficialmente de Berlim, via Nova York, de que a cidade russa de Taurroggen foi tomada de assalto distinguindo-se neste feito especialmente o „Landsturm“ da Prussia Occidental que se mostrou de um valor extraordinario.

As perdas dos russos eram gravissimas.

BUENOS AIRES, 1. — Proximo de Krasnapol, no governo russo de Suwalki, foi travada uma encarnicada batalha, sahindo victoriosos os allemães. Os russos perderam dois mil mortos e cinco mil prisioneiros.

BUENOS AIRES, 1. — No extremo norte da Bukovina está sendo travada uma grande batalha, pendendo a victoria para o lado das tropas austro-hungaras.

BUENOS AIRES, 1. — Um submarino allemão torpedeou e afundou o vapor inglez „Flaminian“, em frente da ilha de Scilly.

BUENOS AIRES, 1. — Os diplomatas sul-americanos, na Europa, estão anciosos para saber qual será a resposta dos Estados Unidos da America do Norte á nota da Inglaterra sobre o „bloqueio“ da Alemanha.

BUENOS AIRES, 1. — Comunicam de Berlim de que aviadores allemães bombardearam a fortaleza russa de Ostrolenka, causando grandes estragos.

BUENOS AIRES, 1. — O arcebispo de York accusa o governo bri-

tannico dizendo que as listas das baixas publicadas pelo ministro da guerra são incompletas o que prova que o governo procura occultar as perdas soffridas pelo exercito inglez no campo de batalha.

BUENOS AIRES, 1. — Os revolucionarios chinezes que até agora combateram, com armas na mão, o presidente de Republica cessaram as hostilidades passando para as fileiras governistas e declarando que em vista da invasão japoneza todo o povo chinês tem de levantar-se como um só homem para expulsar o invasor.

BUENOS AIRES, 1. — A imprensa allemã salienta o facto que mais de que dois terços do segundo emprestimo de guerra fóra subscrito em importancias menores de mil marcos, o que prova que a grande massa do povo está decidida a continuar firme na defeza da patria.

BUENOS AIRES, 1. — Telegrammas de Berlim dizem que o primeiro bombardeio das posições turcas na entrada do Bosphoro pelos navios de guerra russos, do qual o almirantado de São Petersburgo falou em termos pomposos, consistiu em 126 disparos feitos a distancia de 17 kilometros.

BUENOS AIRES, 1. — O „Aftenbladet“ de Stockholm insere um artigo do conhecido explorador sueco, Swen Hedin descrevendo as horribes crueldades praticadas pelos russos na cidade de Memel. Segundo Swen Hedin os cadaveres dos indefezos e pacificos cidadãos foram impiedosamente arrastados pelas ruas da cidade. Mulheres e donzellas foram violadas.

A uma familia foram assassinados todos os filhos.

O „Vossische Zeitung“ de Berlim adianta, escrevendo sobre o mesmo assumpto, de que em Memel foram assassinados mais de cem civis.

RIO DE JANEIRO, 1. — A legação austro-hungara no Rio de Janeiro recebeu uma comunicação official sobre a queda de Przemysl.

Após a perda de 10.000 por occasião da ultima sortida a guarnição ficou composta de 34.000 de todas as armas.

Além da guarnição achavam-se na cidade assediada 45.000 não combatentes, havendo, em Przemysl 25.000 doentes ou feridos.

Antes da rendição foram inutilizados 1.050 canhões, muitos dos quaes eram antiquados.

As obras de defeza foram destruidas.

O ultimo ataque russo foi repellido exclusivamente pela infantaria, principalmente pelas metralhadoras.

Os boatos espalhados pelos inimigos, dizendo que a guarnição se tinha rebellado, são puras phantasias.

BUENOS AIRES, 1. — Noticias de Roma dizem que na cidade de Tomsk, na Siberia, estalou uma revolta nos quartéis dos recrutas russos. Para soffocar a rebelião as forças fieis tiveram que fazer uso das metralhadoras. Centenas de subditos russos foram enforcados como suspeitos de agitação revolucionaria.

Reina indiscriptivel agitação em toda a Siberia.

## A guerra

Terminada a grande conflagração que ainda assombra o mundo inundando-o de sangue e de lagrimas e tornada conhecida a verdade sobre os acontecimentos que se começaram a desenrolar no vasto scenario da Europa do oeste, nos primeiros dias do mez de agosto de 1914, o povo brasileiro perguntará e tornará a perguntar por que o mundo inteiro foi afogado, pelas agencias telegraphicas, num oceano de mentiras, inventadas com o unico intuito, de depreciar a Alemanha e perguntará mais porque essas agencias telegraphicas, cuja venalidade e absoluta falta de bom senso e de escrupulos são assaz conhecidas áquelles que já se occuparam com a politica europea e os seus manejos, foram auxiliadas, nessa campanha de difamação, de calumnia e de odio, pela imprensa brasileira, imprensa de um povo que, até agora, no decurso de 83 annos de sua existencia politica, da parte da nação allemã só teve provas de alto apreço e de sincera amizade.

A attitudé das agencias telegraphicas é comprehensivel. Ellas são assalariadas para mentir, para diffamar e para caluniar; mentindo, diffamando e calunniando ellas cumprem um pacto — pacto detestavel e indigno, mas, em todo o caso um pacto explicavel para áquelle que conhece a influencia seductora que a libra esterlina exerce sobre os individuos de baixa escala, cuja unica felicidade consiste na posse de ouro que lhes abre a porta do paraíso do gozo. Mas a imprensa brasileira, a nossa imprensa? Porque mente, porque defama, porque calumnia ella, correndo parrelha com as Agencias Havas e Reuter?

Será a sympathia pela França o motivo bastante para explicar essa attitudé dos orgãos da nossa opinião publica? Não o cremos, pois a sympathia por um dos belligerantes não se pode manifestar pela diffamação do outro, e por tanto menos, quando esse outro não nós tem dado motivo de odio.

O motivo tem de ser outro e, talvez accertamos admittindo que ao lado das sympathias pela França não existe bastante raciocinio e reflexão para equilibrar.

O „Jornal do Commercio“, decano da imprensa brasileira, orgão cujas manifestações pesam na opinião publica, mantem, gastando rios de dinheiro, um serviço telegraphico especial e este serviço é o mais mentiroso e o mais parcial, vencendo na corrida de diffamação e de odio até a propria Havas!

No decorrer dos oito longos meses de luta a redacção do „Jornal do Commercio“ teve occasiões ás duzias de convencer-se que o seu serviço telegraphico especial não é conduzido pelo amor á verdade mas sim pelo odio rubro aos allemães, mas ella até agora, não obstante que não cessa proclamar a sua imparcialidade, ainda não teve a dignidade peculiar aos individuos bem intencionados de cortar as azas do corvo que diariamente infesta as suas columnas com as exaltações de seu odio.

O „Jornal do Commercio“ não se conduz com boa fé, continuando a publicar as calumnias do seu „serviço especial.“

Digamos e provaremos.

E' facto conhecido — o proprio commandante defensor o consta no seu memorial apresentado ao rei Alberto da Belgica — que a praça forte de Liège foi tomada, pelos allemães, no dia 7 Agosto. Pois bem. O serviço especial do „Jornal do Commercio“ noticia no dia 10 do mesmo mez, tres dias depois do grande feito de armas:

„Foi a terceira divisão do exercito belga que mais concorreu para a derrota dos allemães em Liège. Essa divisão marchou 80 milhas em dois dias.“

Mais cinco dias depois, no dia 15 de Agosto, o „serviço especial“ do „decano“ impinge aos incautos a seguinte ballela:

„Um empregado do Banco de Liège que veio em bicycleta a Bruxellas, a fim de obter fundos para transacções do banco, declarou que as forças allemães que estão em frente de Liège continuam a preparar a defeza das suas posições, com grande actividade, dando, no entanto, a impressão de que se dispõem a partir precipitadamente.“

Os Allemães têm construido grande quantidade de pontes de barcas sobre o rio Mense.

Isso noticiou o serviço especial do „de-

cano“ uma semana e um dia depois da queda de Liège.

Sobre a publicação do telegramma não tem nada de observar, pois a redacção não sabia, de facto, que a cidade de Liège, cuja resistencia heroi-ca todo o mundo exaltava, em verdade só tinha resistido algumas horas, mas censuravel tornou-se a attitudé do „Jornal do Commercio“ quando elle, já possuindo provas mais de que bastantes para classificar de mentiroso o seu informante especial não o mandou ás favas, mas, em contrario, o sustenta até agora, admittindo que elle prosegue na sua tarefa indigna de engazopar a opinião publica.

E' sabido que, até o dia 24 de Janeiro de 1915, não houve, no mar do Norte, nenhuma acção naval digna do nome de batalha, mas o „serviço especial“ já, no dia 29 de Agosto de 1914, annunciou de Londres:

„Chegou aqui a noticia de que em um combate muito importante se travou entre a esquadra ingleza e a allemã, proximo a Helgoland.“

Segundo essas noticias a Alemanha soffreu uma grande derrota, perdendo 1500 homens.“

Dizem que os inglezes não mentem. Aqui temos a prova do contrario: elles festejaram uma victoria naval, quando nem sequer um encontro se tinha verificado!

E' conhecido, agora, no todo o mundo o resultado da batalha de Tannenberg, na qual foi aniquilado o segundo exercito russo sob o commando de general Samsanow que perdeu, além de mais que cem mil mortos e feridos, 92.000 prisioneiros. Pois bem: dois dias depois dessa victoria que não tem, nem mesmo na batalha de Cannae, uma precedente na historia das guerras, foi descripta, pelo famoso „serviço especial“ em seguintes dous telegrammas, dos quaes o primeiro é datado de Paris e o segundo de Londres:

„Larga porção da Prussia Oriental está sendo rapidamente invadida pelo exercito russo. Grande parte dessa região já se acha occupada pelas tropas de Tzar.“

„As forças allemães, compostas de tres corpos de exercito e varias divisões, têm soffrido repetidas derrotas e perderam já grande copia de armamentos e viveres, não fallando no numero extraordinario de soldados mortos.“

„O panico começa a fazer sentir-se em toda a Prussia, de onde os habitantes principiam a emigrar.“

O telegramma tem a data de 29 de Agosto. A batalha de Tannenberg já pertenceu á historia, mas em Paris, na grande cidade-luz, na qual, segundo o dizer de Medeiros e Albuquerque, o povo nunca foi e nunca podia ser illudido e onde ninguém se atrevia a transformar derrotas em victorias e catastrophes em grandes feitos de heroísmo, correu a grande nova de que os russos que em verdade ou já jaziam o somno eterno nos pantanos da Prussia Oriental ou marchavam cabibaxios para os acampamentos dos prisioneiros, emprehendiam marchas forçadas sobre Berlim. Correu a noticia em Paris e empolgou aquelle povo eternamente trahido por aquelles nos quaes elle deposita a sua confiança.

E, no mesmo dia, o „serviço especial“ do decano annunciou de Londres:

„Foi CONFIRMADA a noticia de que os russos aprisionaram cem canhões allemães durante as operações na Prussia Oriental.“

E' outro povo que nunca é illudido, outra nação que bebe da fonte crystallina da verdade, e a esse povo, ao povo inglez foi confirmada a noticia de que a batalha de Tannenberg, a derrota catastrophal do segundo exercito russo, tinha terminado com a victoria dos moscovitas que tinham aprisionado cem canhões! E essas mentiras foram tambem impingidas aos leitores do decano por seu celeberissimo „serviço especial.“

Continuaremos.

—(O)—

## Jornaes suecos sobre a victoria de Hindenburg.

A imprensa sueca, apesar de estar bem sciente que as victorias de Hindenburg posteriormente provam serem maiores que as comunicações officiaes fazem suppor no principio, logo reconheceu a importancia particular desta victoria alcançada no rigor do inverno e salienta que o despojo desta batalha em

prisioneiros e material bellico toma dimensões gigantescas.

Svensku Tagbladet escreve: A derrota dos russos na Prussia oriental é dum alcance tal, que deve paralisar mesmo um exercito que dispõe de massas enormes de combatentes como os tem a Russia.

Duvidamos que a Russia nas semanas ou mezes proximos ou talvez durante toda a campanha seja capaz d'uma nova offensiva neste sector.

## Os allemães em Portugal

Por carta recebida de Lisboa enviada por um cavalheiro allemão, sabe-se que as noticias espalhadas pela Agencia Havas relativas a prisão de subditos allemães em Portugal, não passam de pura illusão.

Entre outras cousas, diz a carta o seguinte:

«Até 14 de Janeiro, não tinha sido preso allemão algum, nem tão pouco tinham sido incommodados em que quer que fosse. Tenho a firme convicção de que os allemães aqui residentes nada tem que temer, e creio tambem que Portugal não romperá as suas relações com a Alemanha, a menos que succedessem acontecimentos imprevistos. Pode ser que em Africa, a Alemanha e Portugal cheguem a encontrar-se quasi em estado de guerra, sem que todavia por isso, tenha de se dar o mesmo na Europa. Naturalmente, os portuguezes seguem com interesses os acontecimentos de Angola; mas os que reflexionam um pouco, consideram esses acontecimentos como complicações de fronteira colonial, que não terão repercussão na Europa.

Esta é a maneira de ver dos portuguezes serios e bem informados. Se estas opiniões são, como parece, egualmente as do actual governo, a ruptura de relações entre Alemanha e Portugal não se realisaria senão pela declaração de guerra da parte da primeira. E isto é de esperar que não succeda, pois, quando mais não fosse, por consideração para com a Espanha, onde certamente não faria boa impressão uma declaração de guerra da Alemanha a Portugal, dando assim mais pretexto á imprensa inimiga para os seus ataques contra a Alemanha.

São satisfactorias as noticias sobre a segurança e garantia de que gosam os allemães em Portugal, porém, não deixa de causar extranheza o recibo manifestado na alludida carta, de que o Imperio Allemão declara a guerra a Portugal.

Isto demonstra mais uma vez as absurdas ideias que no estrangeiro se tem sobre a Alemanha, devidas á propaganda tendenciosa das agencias Havas e Reuter.

O Imperio Allemão nunca pensou, nem mesmo remotamente, em declarar a guerra a Portugal ou a outro qualquer estado.

«Como seria possivel tal declaração? Se Portugal tambem intervisse na guerra europea, fa-lo-hia unicamente em razão da dependencia politica em que se encontra da Inglaterra e obedecendo simplesmente ás conveniencias inglezas.

A carta alludida parece indicar que os inglezes preparam o terreno, propalando noticias de que o Imperio Allemão, intenta declarar a guerra á Portugal.

Esta noticia não pode ser mais absurda, mas por ali se vê novamente a necessidade de esclarecer o estrangeiro sobre o verdadeiro modo de ser e de pensar dos allemães, pois que a cada passo encontramos as mais extranhas ideias sobre elles, tudo isto, obra do trabalho incessante dos seus adversarios.

## Uma carta interessante

Um prisioneiro allemão, detido na Siberia pelos russos, escreveu a seus paes uma carta da qual extrahimos o seguinte trecho:

«As autoridades russas daqui nos tratam com solicitude e carinho. Dormimos em camas muito boas e somos alimentados como príncipes.

Meu amigo e camarada Fritz Naritz, que tinha escripto a seus paes o contrario de que vos digo, foi fuzilado hontem mesmo.»

Do «Correio Paulistano» 28-3-915

Não podemos atinar com as razões que determinaram a publicação da carta supra em um órgão da imprensa adversa, por quanto, eu ella representa um «bluff» pregado aos aliados ou revela uma assombrosa falta de prespicacia.

Se foi intuito demonstrar ao povo o quanto são gentis os russos, enganou-se redondamente o sympathico «vóvo» da nossa imprensa, pois que o alvo não foi alcançado ou melhoramente, o tiro sahiu pela culatra.

Si foi porem, um modo de provar finura e a delicadeza do espirito germanico, sem que, disso se apercebesse os amigos, confessamos gostosamente, que teve graça e produziu o desejado effeito.

Examinemos o primeiro trecho da carta.

Diz, o missivista prisioneiro: As autoridades russas daqui nos trata com solicitude e carinho. Dormimos em camas muito boas e somos alimentados como príncipes.

Quem ler, somente esse pedacinho de ouro, ficará entusiasmado com a generosidade e benevolencia dos senhores dos presidios siberianos, e, até mesmo, sentirá a consciencia remorder-se em remorsos, por ter feito tantas injustiças, julgando os brandos pombinhos russos capazes de commetterem arranjos de sanguinarias feras.

Admittirá então, que o mundo é muito mau e que os homens todos, sem excepção, não passam de vis calumniadores, pois durante tempos immemoriaes, vêm mentindo desbragadamente, em face dos povos, contando que os russos são verdadeiros algezes dos prisioneiros recolhidos as inhospitas regiões da Siberia.

Agora sim, é que apparece a verdade nua e crua, e, ella tranzuz dos labios insuspeitos de um inimigo feroz; de um allemão, gente sem coração e sem cultura.

Mas o leitor é curioso, principalmente se é brasileiro ou pertence ao sexo contrario, a que nós teimamos em chamar de fraco, mas que vence sempre a nossa força, tão decantada em prosa e verso; e por isso, não se perde muito em cogitações.

Ansioso, mal esboçou os seus commentarios, aterra-se, avido ao periodico seguinte e encontra nelle a mais completa decepção.

Não deixa, porém, de sorrir deante da agudeza de espirito do «barbaro».

Lê embasbacado, torna a lê; e ri a contra gosto.

Não sabe explicar o que lê; se aquillo é um facto ou um poisson d'Avril.

Lê ainda: Meu amigo e camarada Fritz Naritz, que tinha escripto á seus paes o contrario de que vos digo, foi fuzilado hontem mesmo...

Compreende então, toda a verdade. O soldado allemão não podia dizer de outra forma, sob pena de ter a mesma sorte do seu amigo Fritz.

E'ra preciso illudir aos seus guardas vigilantes sem despertar suspeitas, para poder levar ao conhecimento de seus paes, toda a hediondez de seus algezes.

Com muita hamabilidade usou daquelle estratagem e assim, elles souberam que os prisioneiros, na Russia, são forçados á só dizerem bem, á elogiarem os seus apressores e á declarar em publico e raso que as invernosas noites da Siberia, são mais claras que as manhãs primaveris da tumultuosa Berlim.

O primeiro trecho desse documento foi escripto ás avessas, mas com certeza foi lido direito pelos paes do espirituoso soldado e por todos quantos se deliciaram com essa desopilante leitura.

Como curiosidade essa carta não deixa de ter o seu sal, provando ainda as delicadezas da cultura germanica.

Como espirito é admiravel, delicioso, encantador..... é vero e bene trovato.

Cap. Floriano

## A neutralidade enigmatica da Belgica

Nos archivos do estado-maior belga de Bruxellas encontrou-se uma pasta com o titulo: Intervention anglaise em Belgique.

Nella achou-se uma carta de 16 de abril de 1906 que prova que o chefe do estado-maior belga fez conferencias intimas com o então addido militar inglez na Belgica sobre operações communs do exercito belga com um corpo expedicionario inglez de 100.000 homens contra a Alemanha. A Belgica devia aquartelar, alimentar e transportar as tropas inglezas e pôr á disposição dellas interpretes e mappas. O estado-maior inglez approvava o projecto segundo o qual as tropas inglezas deviam desembarcar em portos francezes, de sorte que uma guerra commum das tres potencias contra a Alemanha era objecto da conferencia. Isto é provado ainda pelo facto de na mesma pasta se ter encontrado um mappa do itinerario do exercito francez. Tratando da Hollanda, dizem que em tempo não se pôde contar com o auxilio della. Mas a Inglaterra pretendia fazer Antuerpia a base dos mantimentos a mandar para as suas tropas logo depois de ficar livre de navios de guerra allemães o mar do Norte. Que importancia tiveram estas conferencias, prova melhor um relatório do barão de Greindl, que por muitos annos era embaixador belga em Berlim, o qual data de 23 de dezembro de 1911 e foi encontrado tambem entre os papeis secretos. O barão de Greindl chama as insinuações do addido militar inglez tão perfidas como naivas. Elle accentua ser a Belgica exposta ao perigo de uma violação da sua neutralidade pela França e Inglaterra numa guerra franco-allemã e ser este perigo muito maior do que o de uma quebra

da neutralidade pela Alemanha. Para este caso devia-se elaborar por isto tambem um plano de batalha para que a Belgica se possa preparar contra uma invasão franco-ingleza. Tal plano de batalha, como o barão de Greindl o exigia, nunca foi elaborado. A Belgica resolveu tomar parte só em favor das potencias da entente, pensando a Inglaterra por algum tempo mesmo numa violação da neutralidade hollandeza. A Belgica, tratando portanto seriamente sobre operações bellicas contra a Alemanha com um grupo das potencias europeas, violou os seus deveres como potencia neutral. A violação da neutralidade belga sahiu, pois, da Belgica mesma, como a Alemanha já antes sabia e para que agora tem nas mãos os documentos que o provam.

Em seu discurso feito no parlamento no começo da guerra Sir Edward Grey affirmara que a Inglaterra não teria podido deixar indefesa a costa septentrional da França nem permitir a violação allemã da neutralidade belga. Por um membro do parlamento inglez ficou provado já publicamente na Inglaterra que a costa norte da França só teria estado indefesa por achar-se reunida no mar Mediterraneo a esquadra franceza em combinação com a commissão militar anglo-franceza. Nesse meio tempo ficou provado mais por publicação de documentos que a Inglaterra combinara com a Belgica uma convenção militar segundo o modelo de que existe entre a Inglaterra e a França. Acharam-se agora mais outras provas de que a Belgica sob violação da sua neutralidade fizera com a Inglaterra todos os preparativos para uma guerra commum contra a Alemanha.

Durante a guerra acharam-se tambem na mochila de um official inglez ferido varios mappas do estado-maior da Belgica, cuja impressão mostra que foram feitos nos annos de 1909 e 1912 no ministerio inglez da guerra. A nota impressa nos mappas: foi official use only documenta o seu caracter secreto. O desenho dos mappas foi feito no ministerio inglez da guerra e a gravação se fez nas officinas typographicas militares em Southampton. Tendo-se achado tambem no ministerio belga da guerra esta edição ingleza do mappa do estado-maior belga, ha mais uma prova de que a Inglaterra junto com a Belgica tomara ja desde annos preparativos militares contra a Alemanha.

(Da «Tribuna» do Rio)

## O militarismo allemão e sua influencia nas industrias

DR. HUGO SCHWEITZER  
(Nova York)

A Alemanha é tambem o unico paiz, que, em relação ao consumo de acido phenico, se libertou da Inglaterra. Este acido, como se sabe, é um dos productos mais importante do carvão tércico. Esta substancia que é empregada tanto como explosivo, como em desinfecção, na hygiene geral e na cirurgia, é um material bellico de extraordinario valor. Tratando-se de um artigo tão indispensavel, nem sábio, nem util seria, continuar a Alemanha na dependencia de fontes extrangeiras. E não tardou muito, que o chimico, munido de fontes auxiliares, inventasse processos artificiaes para a produção do acido phenico, com o emprego de materias primas nacionaes. Varias fabricas allemãs têm agora installações para a produção do acido phenico, por meio da acção do acido sulfurico sobre benzol, e tratamento posterior com alcalis. Estas installações funcionam do momento em que o custo da fabricação de acido phenico do carvão tércico ultrapasse o custo do acido obtido artificialmente. Uma baixa do custo traz, por outro lado, como consequencia, o fechamento immediato da fabrica.

O facto de ter o militarismo allemão iniciado e favorecido a luta constante entre as chapas de couraça e os meios de destrui-las, trouxe simultaneamente e em geral, grande utilidade á industria e á humanidade. Todos nós sabemos que, conseguindo-se um melhoramento na produção de chapas de couraça de grande resistencia, os chimicos logo apresentam um projectil, capaz de atravessar estas chapas. E continua esta luta.

Em lugar de carvão, outr'ora empregado no ferro, para se obter sua liga, isto é, o aço, usa-se agora Nickel, Chrom, Walfram, Vanadio, Manganéz e Silicio, que tornam possivel a produção do aço aperfeiçoado, de diferentes qualidades. A maior parte desses ingredientes devem ser de absoluta pureza, para que se consiga o resultado desejado.

Essas substancias, que a principio não pareciam ter nenhum valor para outras industrias, foram, em primeiro lugar, produzidas para corresponderem ás necessidades dos fabricantes de canhões, projectis e chapas de couraça. A maior usina que fabrica esses productos em forma pura é a fabrica de Th. Goldschmidt, em Essen, e devido á localidade na qual se acha installada, torna-se facil para esta usina, cooperar com as usinas de Krupp.

Em virtude destes melhoramentos modernos a industria teve a sua disposição materias excellentes. A rigidez do aço foi elevada a um grau tal, que torna as abobodas e os cofres feitos com a liga assim obtida, refractarios á perfuração, á fractura ou ao corte por meio da chamma de oxigenio e hydrogenio. As industrias chimicas foram providas de um aço aperfeiçoado, que não sofre os effeitos do acido nem mesmo da agua régia fervente, enquanto que outras tantas modificações fazem-no resistir á acção da solução de soda. Algumas especies não são magneticas, outras não sofrem os effeitos das influencias atmosphéricas, ou apresentam grande resistencia contra a electricidade, em quantos que ainda outras possuem grande malleabilidade. Por isso ellas são de valor especial na fabricação de vehiculos-automoveis, turbinas, installações electricas, trilhos para vias ferreas electricas, dynamos, motores e transformadores.

Nossas ferramentas modernas, que se distinguem pela sua tempera, são feitas de aço de vanadio. Succede aqui como que uma guerra, em ponto pequeno, entre o aço de construção e o aço de ferramentas que deverá lavar o primeiro. A cada melhoramento na tempera do aço de construção tem que seguir forçosamente na tempera do aço de ferramentas, exactamente como acontece com as chapas de couraça e os projectis para rompelas.

O militarismo allemão trouxe utilidade ás industrias tambem um ramo, exercendo sobre o mesmo sua influencia que mal se esperava. Queremos nos referir á produção de hydrogenio e oxigenio. É singular, que estes dois gazos, até agora nunca empregados na industria, comquanto que sejam conhecidos desde a nascença da chimica, tenham adquirido, de algum tempo para cá, a maior importancia tecnica, sendo hoje produzidos em escala consideravel. O hydrogenio, mais leve do que o ar, é empregado em grandes quantidades para encher os balonetes dos Zeppelins e os balões captivos, que adquirem grande importancia na guerra moderna, servindo constantemente como meio de observação no campo de batalha, o estando em ininterrupta comunicação com o quartel general, por meio do telephone e do telegrapho.

Os methodos economicos e praticos de se obter o hydrogenio, estabelecidos pelas autoridades militares, são empregados agora em uma industria que passou a ter grande extracção, isto é, a produção dos chamados oleos e graxas solidas. Por meio de um processo com hydrogenio, os oleos e as graxas liquidas adquirem uma forma solida, que é usada para fins technicos, bem como para a fabricação de sabão, etc, alcançando melhores preços no mercado. Substancias de qualidade inferior, que em virtude de seu aspecto e do aroma, se tornam impróprios para fins especiaes de consumo, podem, por essa forma tornar-se generos alimenticios de boa qualidade. Por meio da produção economica do hydrogenio, que permite aproveitar esses artigos inferiores, de novo o militarismo allemão tornou-se util á nação. Convem observar que a produção economica do hydrogenio é um dos mais importantes factores do processo de Haber, acima descrito, para a produção de sulfato de amoniaco. Enquanto que a produção de hydrogenio deveria, a principio, servir para fins militares, elle auxilia ao mesmo tempo na alimentação da população, produzindo novas substancias comestiveis, e outrosim, torna-se util á produção de adubos artificiaes.

A fabricação do hydrogenio tambem atingiu enormes proporções, depois de verificado, que as chapas de couraça podiam ser cortadas, por assim dizer, como manteiga, por meio de uma lampada alimentada com hydrogenio e oxigenio, ou com oxigenio e gaz acetyleno. Presentemente usa-se esta lampada, não só para cortar, mas tambem para caldear ferro e aço. Todos os mechanicos possuem um destes apparelhos, e brevemente todas as garages estarão tambem munidas d'omesmo, poisque, já foi verificado, que o carvão accumulado nos cylindros dos motores, etc. dos automoveis, pode ser facilmente eliminado, queimando-se-o com o emprego destas lampadas.

Este oxigenio desempenha tambem um papel importante nos submarinos, onde é necessario, em momentos especialmente criticos, prover a tripulação com este gaz, para a respiração. Consta que tem sido empregado para este fim, e com grandes vantagens, o oxido de azoto, um gaz, que facilmente pode ser transformado em liquido, pela compressão, e que, por meio de aquecimento convenientes se desfaz, desprendendo o oxigenio. Não fóra a necessidade de prover os submarinos com oxigenio, por certo esta substancia, até então uma curiosidade de chimica e nada mais, talvez não teria sido posta em evidencia para

outras applicações technicas. Sem duvida outras industrias se servirão desta nova fonte de produção de oxigenio para fins semelhantes aos dos submarinos, como seja, nas minas subterraneas e nos apparelhos de immersão, etc.

O militarismo, á procura de explosivos, descobriu o algodão polvoroso, fazendo assim crear-se a industria do nitro celluloso. Enquanto que o algodão polvoroso, obtido pelo tratamento do algodão com acido nitrico, provou ser irrefractavel, descobria-se logo, que, mediante um tratamento mais benigno do algodão pelo acido nitrico, podia-se obter substancias completamente isentas de perigo de explosão. Estes productos de algodão nitrado menos fortes, formaram a base para a industria da cellulose com suas interessantes e importantes ramificações. Sem fallar de seu emprego na fabricação de diversos objectos domesticos, balas de bilhar como substitutivo do marfim e tartaruga, a cellulose tem inteira applicação como producto adequado a uma classe de leque muito vantajosa, que vem favorecendo a photographia de amadores, pela circumstancia de substituir as pesadas e frageis chapas de vidro, por chapas de cellulose proporcionando á humanidade os entretenimentos recreativos e instructivos com os raios luminosos.

Como, porém, as substancias de algodão menos nitrado da cellulose, da mesma forma como todos os nitro-devidos, não eram, sob certas condições, ainda inteiramente isentas de perigo explosivo, foram empregados os maiores esforços, no sentido de conseguirem-se aperfeiçoamento tambem por este lado. Diversas experiencias feitas ha algum tempo deram resultados satisfactorios, e o acetyleno-celluloso, obtido pela influencia do acido acético sobre algodão, á constitue um substitutivo para os peigos productos nitrados especialmente para a fabricação de «films» cinematographicos, nos quaes bem se tornam potentes as excellentes qualidades deste producto.

Esta acetyleno-cellulose tem egualmente grande valor na fabricação de um lozar, que é empregado em avultadas quantidades na construção de aeronave, onde suas propriedades especiaes são de extraordinaria conveniencia. Portanto, procurando um novo explosivo, o militarismo chegou tambem a esse resultado. Sem duvida, um esplendido successo!

O militarismo resolveu ainda o problema da industria textil, relativamente ás tintas que mais sobressahem, e aquellas que se destacam menos. De uma serie de consumadas experiencias resultou, que os fardamentos de um particular verde sinzento torna o soldado quasi-invisivel na campanha. A veracidade desta observação foi confirmada no principio da guerra, tendo-se relatado, que a presença das tropas allemãs não era notada pelo inimigo em uma distancia para mais de 200 e mesmo de 150 metros.

O vermelho sobre o branco, ou o branco sobre o vermelho verificou-se ser a combinação de cores mais perceptivel. Deste facto aproveitaram-se os reclamistas allemães, imprimindo seus cartazes quasi que somente em vermelho sobre o branco, e as autoridades municipaes, que hoje prescrevem o vermelho sobre o branco para as guias de caminhões. Para os soldados, tornou-se sobremodo desvantajoso, não terem elles procurado tirar utilidade dessas experiencias.

Estes poucos exemplos, dos muitos que ainda poderam ser enumerados, bastarão para provar a exactidão de minhas asserções com referencia ás inumeras vantagens que o militarismo trouxe em proveito da industria e seu desenvolvimento.

Visível é portanto, que o militarismo não representa o instituto de horror como se devia deduzir das descrições inglezas. Elle está adequado ao povo allemão e tornou a Alemanha uma das nações mais poderosas e florescentes. Elle tornou o paiz apto para concorrer, com exito, no commercio e na industria, com os mais ricos paizes do mundo, não obstante faltarem-lhe quasi todas as materias primas, sendo seus unicos meios naturais, o carvão, o ferro e os saes de potassa. Compare-se este quadro com o nosso proprio paiz, que dispõe de sobras em ouro, prata, cobre e quasi todos os outros metaes, e que ainda supprime o mundo inteiro com algodão e petroleo. Pois mesmo assim, a Alemanha alcançou uma posição altamente invejavel no meio de todas as nações industrias e commerciaes, como resultado da sábia legislação, incrível economica, e acção conjunta da ciencia e da tecnica, e ainda, graças ao seu militarismo, do exercito activo e da obrigatoriedade militar.

O militarismo allemão não representa a exorbitancia de uma casta militar, cujas intrigas facilmente provocam a guerra. A Alemanha deve, o que muito convem notar, ao serviço militar obrigatorio e ao exercito activo, a boa organização de seu industrialismo, que não só constitue uma efficaz defesa do lar e da familia, como tambem tornou possiveis os grandiosos successos, que a nação alcançou na fabricação, no commercio, na arte e na ciencia. O militarismo allemão, finalmente, nada mais significa que o progresso em toda linha — Lei, Ordem e Justiça.